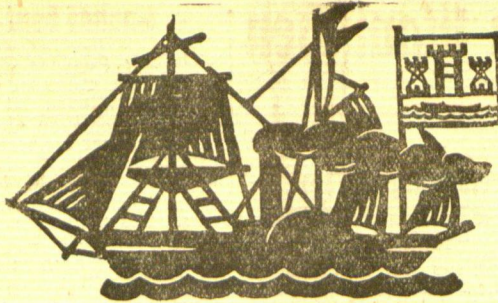


Erstmal täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,30 Lit., bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit., in Deutschland 5,50 Lit., in Litauen 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Zeitungen, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unvertanget der Schriftleitung wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spaltweite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 245

Memel, Dienstag, den 19. Oktober 1937

89. Jahrgang

## Die Sitzung des Nichteinmischungsausschusses

### Französischer Fünf-Punkte-Vorschlag

Ein italienischer Ergänzungsantrag — Proportionelle oder zahlenmäßig gleiche Zurückziehung der Freiwilligen? — Die Erklärungen Ribbentrops

London, 18. Oktober. (Von unserem N.-Korrespondenten.) In der Sonnabend-Sitzung des Nichteinmischungsausschusses wurde beschlossen, einen französischen Vorschlag den Regierungen zu unterbreiten, der aus folgenden fünf Punkten besteht:

1. Sämtliche Ausländer in Spanien, die Kriegsdienste leisten, sollen so schnell wie möglich zurückgezogen werden.

2. Sobald ein Ausschuss in Spanien an Ort und Stelle feststellt, daß die Zurückziehung der Freiwilligen in ausreichendem Maße im Gange ist, sollen beide Parteien in Spanien beschränkte kriegsführende Rechte erhalten.

3. Sämtliche Mitglieder des Nichteinmischungsausschusses sollen ihren gesamten Einfluß bei den Regierungen in Salamanca und Valencia ausüben, um diese zur sofortigen Entlassung einer proportionalen Anzahl von Freiwilligen zu veranlassen.

4. Sämtliche Mitglieder des Nichteinmischungsausschusses sollen sich noch einmal feierlich verpflichten, keine Freiwilligen und kein Material für Luftkriegszwecke nach Spanien zu schicken.

5. Der Bericht von Dulm-Hemming, der eine Wiederherstellung und Vervollständigung der Kontrolle vorsieht, soll so bald als möglich, der jetzigen Lage angepaßt und in Kraft gesetzt werden.

Ferner wurde beschlossen, einen italienischen Ergänzungsantrag zu diesem französischen Vorschlag den Regierungen zu unterbreiten.

Zur Besprechung der Stellungnahme der Regierungen soll der Ausschuss am Dienstag um 18 Uhr wieder zusammentreten.

In der Sonnabend-Sitzung ergriff zunächst der französische Vertreter das Wort, um den Vorschlag seiner Regierung eingehend zu begründen. Er knüpfte hieran die Feststellung, daß die französische Regierung, falls sich nicht in kurzer Zeit eine Lösung des Freiwilligenproblems ergebe, sich die volle Freiheit des Handelns zurücknehmen werde.

Vord Plymouth unterstützte den Vorschlag der französischen Regierung und erklärte, daß auch die britische Regierung sich ihre Handlungsfreiheit vorbehalte, falls die gegenwärtigen Bemühungen scheitern sollten.

Botschafter Graf Grandi-Italien betonte hierauf in längeren Ausführungen, daß Deutschland und Italien kein Verschulden an der Verzögerung der Freiwilligen-Frage treffe. Die italienische Regierung stehe nach wie vor zum britischen Plan über die Zurückziehung der Freiwilligen.

Nach Annahme des französischen Vorschlages erklärte sich Graf Grandi im Namen der faschistischen Regierung bereit, sofort einem Vorschlag zuzustimmen, der eine verhältnismäßige Zurückziehung von Freiwilligen — die gleiche Anzahl auf beiden Seiten — in Spanien vorsieht. Er schlug vor, sich mit diesem Vorschlag sobald als möglich an beide Fronten in Spanien zu wenden und nach Eintreffen die Einzelheiten dieses Vorschlages zu prüfen.

Botschafter v. Ribbentrop stellte zunächst die Verantwortung Sowjetrußlands für das Scheitern des britischen Planes vom Juli fest und legte dar, daß Deutschland und Italien von allem Anfang an in der Frage der Freiwilligen-Zurückziehung eine positive Haltung eingenommen haben. Diese Haltung

werde jetzt unter Verdrehung des Tatbestandes sich von anderen Mächten zu eigen gemacht. Deutschland halte nach wie vor am britischen Plan und der Nicht-einmischung in seiner Gesamtheit fest. Er sei aber der Auffassung, daß die Frage der Anerkennung der kriegsführenden Rechte eine unerläßliche Bedingung für die Zurückziehung der Freiwilligen sei. Die französischen Vorschläge bildeten eine Erörterungsgrundlage.

Botschafter v. Ribbentrop nahm hierauf zu den letzten Ausführungen des englischen Außenministers Eden zu der spanischen Frage Stellung und erklärte, Deutschland könne ein Primat in der Behandlung der Freiwilligen-Frage England und Frankreich nicht zuerkennen. Abschließend gab er der Hoffnung Ausdruck, daß es dem gesunden Menschenverstand gelingen möge, gegenüber aller Ungeduld doch noch eine Lösung zu finden. Sollte das nicht der Fall sein, so würde Deutschland das Recht des Handelns in der gleichen Weise für sich in Anspruch nehmen, wie das von der französischen und englischen Regierung angekündigt worden sei.

Der Sowjetbotschafter Maisky versuchte darzulegen, daß die Nichteinmischung völlig gescheitert sei, und daß es nunmehr an der Zeit wäre, die rote Valencia-Regierung mit Waffen zu versorgen. Trotz-

dem erklärte er sich persönlich bereit, den französischen Vorschlag seiner Regierung zu unterbreiten.

Vord Plymouth stellte hierauf fest, daß durch die Bereitschaft aller anwesenden Vertreter, den französischen Vorschlag ihren Regierungen zu unterbreiten, ein ausreichender Fortschritt erzielt worden sei, so daß die nächste Sitzung noch Dienstag abend einberufen werden könne.

Am Montag tritt um 2 1/2 Uhr der Sonderausschuß zur Beratung des von Dulm-Hemming-Berichtes zusammen, der sich mit der Vervollständigung und Wiederherstellung der Kontrolle befaßt.

\*

London, 18. Oktober. Ueber das Ergebnis der Sonnabend-Sitzung des Nichteinmischungsausschusses berichtet „Reuters“: Die grundsätzliche Bereitschaft Italiens, gemäß dem französischen Vorschlag einer teilweisen Zurückziehung der Freiwilligen zuzustimmen, seit mit Zufriedenheit aufgenommen worden. Der Vorschlag der italienischen Regierung auf Zurückziehung der gleichen Anzahl von Freiwilligen auf beiden Seiten, der im Geanfaß zur französischen Anregung einer proportionalen Zurückziehung stehe, könne — so werde angeregt — als künftige Verhandlungsgrundlage im Nichteinmischungsausschuß dienen.

## Groß-Mufti in Syrien festgenommen

Im Gewahrsam der französischen Mandatspolizei

Jerusalem, 18. Oktober. (Eta.) Wie aus Damaskus gemeldet wird, befindet sich der Groß-Mufti zwar auf dem Boden des französischen Mandatsgebietes, aber in einem noch unbekanntem Ort in Polizeigewahrsam. Es war bisher lediglich in Erfahrung zu bringen, daß der Mufti bei guter Gesundheit sei. Ob er wegen eines mangelnden Visums oder vielleicht zwecks Auslieferung an die britische Mandatsregierung in Palästina polizeilich festgehalten wird, ist noch unbekannt.

### Britische Vergeltungsmaßnahmen in Lybda

Jerusalem, 18. Oktober. (Eta.) Als Vergeltungsmaßnahme für den Anschlag auf den Flughafen Lybda sprengten am Sonntag die Engländer zwei Wohnhäuser arabischer Notabeln in Lybda in die Luft und verhafteten 48 Araber; sie wurden in das Konzentrationslager Akko gebracht.

### Französisches Mittelmeer-Geschwader auf Übungsfahrt

Paris, 18. Oktober. (Eta.) Wie aus Toulon gemeldet wird, wird das Mittelmeer-Geschwader in der Zeit vom 19. bis 29. Oktober an den Küsten der Provence eine Übungsfahrt unternehmen, an der 7 Kreuzer, 6 Torpedojäger, zwei

Torpedoboote und die U-Boote der I. Flottille teilnehmen.

Sie

### wollen nach Berlin und Rom marschieren

Berlin, 18. Oktober. (Eta.) Das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet: Kürzlich veranstaltete die „Internationale rote Hilfe“ zu Ehren der internationalen Brigaden eine Versammlung im „Monumental Cinema“ zu Madrid, in der verschiedene rote Funktionäre die internationalen Umsturzziele offen zugeben.

Im Namen der „Volksfront“ von Madrid erklärte dann ihr Präsident Domingo Giron, den Angehörigen der Brigaden: „Ich verspreche auch feierlich, daß wir nach unserem Siege gemeinsam mit euch marschieren werden, um den Faschismus zu bekämpfen“. Der politische Kommissar Anton erklärte: „Seid dessen gewiß, daß wir nach unserem Siege mit euch nach Berlin und Rom zu marschieren wissen werden“.

### Brasilien's Kampfprogramm gegen den Kommunismus

Rio de Janeiro, 18. Oktober (Eta.) Die Zentral-Kommission zur Durchführung des Kriegszustandes

hat ein Aktionsprogramm zur Unterdrückung und Bekämpfung des Kommunismus bekanntgegeben.

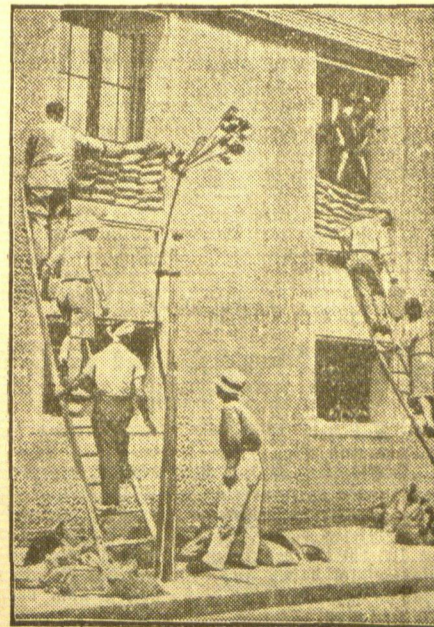
In dem Programm sind nachstehende Maßnahmen vorgesehen: Sofortige Verhaftung aller der kommunistischen Agitation Verdächtigen, unabhängig von ihrer Stellung, die Errichtung militärischer Konzentrationslager für Erziehung marxistisch verfeuchter Jugend, Festsetzung sämtlicher kommunistischer Führer in einem Gefängnis auf einer Insel, Einsetzung nationaler Kommissionen zur systematischen Werbetätigkeit gegen den Kommunismus und für ein gesundes nationales Gefühl in den Schulen, Hochschulen und Fabriken, wo die Lehrer und die Betriebsführer angehalten werden sollen, die Tagesarbeit jeweils mit kurzen Ansprachen gegen die kommunistischen Ideen einzuleiten.

### Erfolgreiche

### Krebstöße des U.S.A.-Niesenbombers

Washington, 18. Oktober. (Eta.) Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums sind die ersten Krebstöße des neuen riesigen Armee-Bombenflugzeuges erfolgreich verlaufen.

Bei dem neuen Flugzeug, das sogar die als „fliegende Festungen“ bekannten Armee-Großflugzeuge an Größe übertrifft, handelt es sich um einen in Stromlinienform gebauten Ganzmetall-Eindecker, der u. a. mit sechs Maschinengewehren bestückt ist. Seine vier Motoren netzwellen 4000 PS.; die Stundengeschwindigkeit wird nicht angegeben.



## Vom fernöstlichen Kreis Schauplatz

worden sind, zur Hinrichtung geübt. — Mitte: Die Aufnahme wurde von einem japanischen Bombenflugzeug aus gemacht, als es mit einem Geschwader über der Stadt Schanghai in der Provinz Szechuan flog. Man erkennt deutlich die Einschläge der Bomben. — Rechts: Die Häuser in der Internationalen Niederlassung in Schanghai wurden durch Sandbäckbarrikaden geschützt.

Die Kämpfe zwischen Japan und China werden mit einer zunehmenden Heftigkeit im Erbitterungsorte übt. Links: Hier werden zwei chinesische Pioniere, die hinter der japanischen Front gefangen worden sind, zur Hinrichtung geübt. — Mitte: Die Aufnahme wurde von einem japanischen Bombenflugzeug aus gemacht, als es mit einem Geschwader über der Stadt Schanghai in der Provinz Szechuan flog. Man erkennt deutlich die Einschläge der Bomben. — Rechts: Die Häuser in der Internationalen Niederlassung in Schanghai wurden durch Sandbäckbarrikaden geschützt.

# Um die Schaffung einer größeren litauischen Handelsflotte

h. Kaunas, 18. Oktober. Der Verein für Wirtschaftsforschung hielt nach den Sommerferien seine erste Versammlung ab, auf der als einziges Thema die Frage der litauischen Schifffahrt behandelt wurde. Für den Hauptvortrag wurde der Vorsitzende der Memeler Hafendirektion Stijus eingeladen, der über den Ausbau und die Bedeutung des Memeler Hafens für den litauischen Staat sprach. Er führte u. a. aus: Seit der Eingliederung des Memelgebietes habe der Memeler Hafen geradezu eine erstaunliche Entwicklung genommen. Der früher nur wenig tiefe und nur wenigen Schiffen zugängliche Hafen sei in der verhältnismäßig kurzen Zeit in jeder Hinsicht modernisiert worden. Der Redner führte dann im einzelnen die Ausbaurbeiten an. Seit 1923 seien über 3,3 Millionen Kubikmeter ausgebagert worden. An den Uferanlagen seien vier neue Kräne aufgestellt, so daß jetzt im ganzen sieben in Betrieb seien. Zwei weitere Kräne mit einer Hebefähigkeit von 2 und 4 Tonnen würden noch angekauft werden. Ferner seien eine ganze Reihe neuer Hafenspeicher errichtet worden. Ein Zollschuppen von 22 000 Kubikmetern Raumgehalt sei jetzt im Bau und für das kommende Jahr sei ein Speicher von 20 000 Kubikmetern Raumgehalt von dem litauisch-baltischen Lloyd zum Bau vorgesehen. Im vergangenen Jahre hätten zum ersten Male die ordentlichen Einnahmen die ordentlichen Ausgaben gedeckt. Für den weiteren Ausbau des Hafens sei ein neuer Zehnjahresplan ausgearbeitet, mit dessen Durchführung demnächst begonnen werde. Welche Bedeutung dem Memeler Hafen für Litauen zukomme, gehe daraus hervor, daß mehr als die Hälfte der gesamten litauischen Aus- und Einfuhr über diesen Hafen gehe. So seien beispielsweise von der litauischen Ausfuhr im vergangenen Jahre in einer Höhe von 534 526 Tons 462 000 Tons auf dem Wasserwege ausgeführt worden, von 784 471 Tons in der Einfuhr 689 351 Tons. An Frachten habe Litauen jährlich gegen 20 Millionen Lit an das Ausland abgeführt. Die Frage einer eigenen Handelsflotte sei daher in jeder Hinsicht aktuell. Die litauische Regierung habe in dieser Richtung außerordentlich viel geleistet, und jetzt sei es Zeit, daß die gesamte litauische Öffentlichkeit zu dieser Aufgabe herangezogen werde. Das ganze Volk müßte sich in den Segedanken verlieren und danach handeln.

Der zweite Redner, der Vorsitzende der litauischen Schifffahrtsgesellschaft, Reflatis, wies darauf hin, daß die litauische Schifffahrt vielen litauischen Kräften, den geistigen und physischen, ein einträgliches Einkommen geben könnte. Man brauche eigene Seeleute, Kaufleute, Matrosen, Spezialeure, Techniker, Juristen für Seefragen usw. Die junge litauische Schifffahrt merke diesen Mangel an solchen Kräften auf Schritt und Tritt. An der Aussprache beteiligte sich u. a. der Direktor Grundinskas. Es wurde u. a. die Frage aufgeworfen, wieviel Mittel notwendig wären, um gegenwärtig eine eigene Handelsflotte mittleren Umfangs zu schaffen. Erforderlich wäre eine Handelsflotte von etwa 40 000 Bruttoregistertonnen. Diese würde etwa 40-50 Millionen Lit Kapitalien erfordern. Augenblicklich verfüge Litauen über neun Schiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 7000 Tons.

## Eisenbahnfahrt Berlin-Helsingfors in 28 Stunden

h. Auf der Stockholmer Eisenbahnkonferenz, an der auch Litauen teilnahm, wurde u. a. beschlossen, eine Wocheneisenbahn der Eisenbahnverbindung zwischen Westeuropa und den baltischen Staaten ab 15. Mai 1938 herbeizuführen. Bislang dauerte die Eisenbahnfahrt von Berlin nach Helsingfors 40-44 Stunden. Von Mai kommenden Jahres an soll diese Zeit bis auf 28 Stunden verkürzt werden.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage aufgeworfen, für Lettland, Estland und Finnland die europäische Zeitrechnung einzuführen. Litauen hat diese von jetzt, während in den genannten drei Staaten die osteuropäische Zeit gilt, die gegenüber der mitteleuropäischen um eine Stunde vorrückt.

h. Der Landesgesundheitsminister, Brigadegeneral Dirmantas und Verkehrsminister, Ingenieur Stanislauskas begeben sich auf Einladung der französischen Regierung am 18. Oktober nach Paris. Sie werden die dortige Weltausstellung besuchen.

## Memel-Kaunas in vier Stunden Eisenbahnfahrt

h. Eine Sonderkommission hat sich nach Nürnberg begeben, um dort die Motorwagen, die ab 1. Dezember in den Schnellverkehr Kaunas-Memel eingesetzt werden sollen, abzunehmen. Man rechnet damit, daß die Strecke zwischen diesen beiden Städten in dreieinhalb bis vier Stunden zurückgelegt werden wird.

## Im nächsten Jahr Flugverbindung Kaunas-Memel

h. Das Verkehrsministerium hat bei der Aufstellung des Etats für das Jahr 1938 entsprechende Beträge für die Errichtung einer ständigen Flugverbindung zwischen Kaunas und Memel vorgesehen. Der Verkehr soll zunächst mit zwei Flugzeugen durchgeführt werden, und zwar zweimal täglich, vor- und nachmittags. In den Sommermonaten werden die Flugzeuge auch in Volanzen landen. Der Preis für den Flug wird etwa so hoch sein wie der für eine Eisenbahnfahrt 2. Klasse.

## Bau einer Eisenbetonbrücke bei Prienai vergeben

h. Auf dem Wege der Ausschreibung hat die Wasser- und Wegebauverwaltung den Bau einer neuen Eisenbetonbrücke über die Memel bei Prienai an die Bauunternehmer Domas und Kaplan vergeben. Die Brücke kostet 935 000 Lit, während die erforderlichen Erdarbeiten Aufwendungen in Höhe von 100 000 Lit beanspruchen. Die genannten Bauunternehmer haben nur den Bau der Brücke übernommen, während die Erdarbeiten noch vergeben werden sollen.

## Körperliche Untersuchung vor der Verhaftung in das Zwangsarbeitslager

h. Kaunas, 18. Oktober. Der Innenminister hat zwei Rundschreiben, betreffend die Ordnung im Zwangsarbeitslager an alle Kreischefs erlassen. Danach dürfen in das Zwangsarbeitslager nur solche Personen verschickt werden, die von dem Stadt- oder Kreisarzt in gesundheitslicher Hinsicht als tauglich für die Arbeit befunden werden. Die Kreischefs haben die von den Kreiskommandanten verschickten Personen vorher vom Arzt untersuchen zu lassen. In dem anderen Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß die Verhafteten eigene Oberkleider, Wäsche, Fußbekleidung und eigenes Werkzeug mitzubringen haben.

# Die Endergebnisse der Kantonal-Wahlen

Die Sozialdemokraten haben die meisten Gewinne zu verzeichnen

Paris, 18. Oktober. (Eita.) Nach den nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnissen der Kantonalwahlen ergibt sich folgende Uebersicht über die Wahlverschiebungen in den beiden letzten Wahlgängen vom 10. Oktober und dem gestrigen Sonntag:

Vor den Wahlen:	Nach d. Wahlen:	Gewinn:	Verlust:
Kommunisten 10	41	31	0
Sozialdemokraten 163	284	71	0
Gemäß. Sozialdem. 22	17	0	5
Unabh. Sozialdem. 21	17	0	4
Radikal-Sozialisten 568	526	0	42
Unabh. Radikale 145	119	0	26
Kath. Volksdem. 18	20	2	0
Linksrepublikaner 241	207	0	34
Rechtsbürgerliche Republik. Vereinig. 231	240	9	0
Konservative 65	59	0	6
Franz. Sozialpartei 4	14	10	0
Franz. Volkspartei 1	2	1	0
Autonomisten 2	0	0	2

Das Ergebnis bestätigt im wesentlichen die Entwicklung im ersten Wahlgang. Die Verschiebungen sind, bei über anderthalb tausend Sitzen, im ganzen genommen, gering, und das Beharrungsvermögen des Wahlkörpers kommt auch in der Wiederwahl sämtlicher Kabinettsmitglieder zum Ausdruck. Eine Ausnahme bildet lediglich der Handelsminister Chapsal, der im zweiten Wahlgang zugunsten eines günstigeren „Volksfront“-Kandidaten zurückgetreten war. Auch sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die kandidierenden Parlamentarier wiedergewählt worden.

Den größten Gewinn haben die Sozialdemokraten zu verzeichnen. Der Verlust der Radikal-Sozialisten, der verhältnismäßig am größten ist, fällt aber letzten Endes nicht ins Gewicht, da die Radikal-Sozialisten auch nach diesen Wahlen mit

## Kaunas baut ein neues Rathaus

h. Die Kauner Stadtverwaltung hat die Genehmigung erhalten, eine Innenanleihe in Höhe von 15 Millionen Lit aufzunehmen. Die Anleihe soll zur Abdeckung alter Schulden und zur Durchführung einer Reihe städtischer Bauvorhaben Verwendung finden. So ist u. a. der Bau eines neuen Rathauses geplant, da die Räumlichkeiten des jetzigen den Anforderungen nicht mehr entsprechen. Als Baupläze kommen zwei Stellen in Frage, der freie Platz am Ende der Daufantstraße am Winterhafen oder das Gelände der gegenwärtigen Kommandantur an der Garnisonstraße.

## Keine zollfreie Ausfuhr von Papierholz aus Lettland mehr

Riga, 18. Oktober. (Eita.) Das lettlandische Ministerkabinett hat Änderungen des Zolltarifs beschlossen. Vom 1. Januar 1938 wird ein Zoll von 30 Lit für einen Kubikfaden Papierholz erhoben; bisher war die Ausfuhr von Papierholz zollfrei.

## „Gleichzeitig und in gleichem Ausmaß...“

Rom, 18. Oktober. (Eita.) In der Besprechung der Sonnabend-Sitzung des Londoner Nicht-Einmischungsausschusses erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia“: Italien halte sich nach wie vor an den ursprünglichen englischen Plan und wolle hoffen, daß England zu dem ihm selbst festgelegten Ausgangspunkt zurückkehre, von dem aus allein die Verhandlungen zu einem konkreten Ergebnis gelangen können.

Italien verlange, daß die Verhandlungen in London von dem Punkt wieder aufgenommen werden, an dem sie infolge der „sowjetrussischen Sabotage“ seinerzeit abgebrochen wurden. Italien wolle sich nicht hinter einen starren Formalismus verschließen und komme dem von der englischen Regierung geäußerten Wunsch entgegen, indem es den Vorschlag, eine Anzahl Freiwillige zurückzuziehen, zustimme, vorausgesetzt, daß die Maßnahmen von beiden Seiten gleichzeitig und in gleichem Ausmaß durchgeführt werden.

## Explosion unter Tage

Birmingham, 18. Oktober. (Eita.) In der in der Nähe von Birmingham gelegenen Kollas-Kohlengrube ereignete sich eine schwere Explosion, durch die mindestens 30 Bergleute getötet wurden. Die Rettungsarbeiten werden durch Kohlenstaub und Sauerstoffmangel erschwert. Das Unglück wird auf eine Ansammlung von Kohlenstaub zurückgeführt.

## Scotland Yard

sucht verschwundene Flugzeugpläne

London, 18. Oktober. „Evening Standard“ bringt die Meldung eines Sonderkorrespondenten, daß geheime Flugzeugpläne aus den Räumen der „Parnall Aircraft Ltd.“ in Tolworth (Surrey) verschwunden seien. Scotland Yard sei mit der Untersuchung dieser Angelegenheit befaßt worden. „Parnall Aircraft“ verfertigt die gleiche Maschine und weist darauf hin, daß das britische Luftfahrtministerium in Kenntnis gesetzt worden sei. Bei den vermißten Plänen handele es sich um Zeichnungen einer technischen Erfindung. Die „Parnall Aircraft Ltd.“ sei im Jahre 1935 in das Handelsregister eingetragen worden und befaße sich mit der Zeichnung von Flugzeugplänen und deren Lieferung an das britische Luftfahrtministerium.

## Lydda wird bestraft

Jerusalem, 18. Oktober. (Eita.) Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, haben die britischen Behörden in Verbindung mit dem Brand auf dem Flugplatz von Lydda die Einwohner dieses Ortes mit einer Kollektivstrafe von 5000 Pfund Sterling (150 000 Lit) belegt. Im Zusammenhang mit dem Brand wurden 48 Einwohner festgenommen.

Unter den Arabern Jerusalems herrscht große Freude, daß es dem Groß-Mufti gelungen ist, zu fliehen. In Haifa haben Araber Polizeiparolen überfallen. Ob dabei Opfer an Menschenleben zu beklagen sind, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Der Telefonverkehr zwischen Haifa und Jaffa ist unterbrochen.

Paris, 18. Oktober. (Eita.) Der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch ist in der Nacht zum Sonntag mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug nach Belgrad abgereist.

# Außenminister Edens gefestigte Stellung

Von unserem Londoner Mitarbeiter George Popoff

London, im Oktober.

Auf der Konferenz der Konservativen Partei in Scarborough hat Mr. Winston Churchill, nachdem er zuvor die gegenwärtige gespannte Weltlage geschildert hatte, dem britischen Außenminister Anthony Eden für die Art, wie er in letzter Zeit die britische Außenpolitik geführt hat, ein öffentliches Lob gespendet. „In Anbetracht der zurzeit in der Welt herrschenden Zustände“, sagte Mr. Churchill, „müssen wir alle unseren Außenminister in seinen Versuchen, den Weltfrieden zu erhalten und ein Weltrecht, wie wir es verstehen, zu verteidigen, mit all unseren Kräften unterstützen. Auf Mr. Edens Schultern ruht eine schwere Last. Ich habe seine Tätigkeit während der letzten zwei Jahre verfolgt. Er ist ein junger Außenminister. Doch die Mühen und Anstrengungen, die seine große Aufgabe mit sich bringt, sind, das kann jedermann sehen, ungeheuerlich. Und ich glaube, wir sollten alle diese Gelegenheiten benutzen, um an ihn im Namen der gesamten konservativen Partei eine Botschaft der Ermunterung und der guten Wünsche zu senden...“ Dieses Vertrauenszeugnis, das Churchill, der Führer des ultra-nationalistisch eingestellten Flügels der Konservativen, dem jungen Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten erteilt hat, ist ein Ereignis von großer Wichtigkeit. Die auf dem rechten Flügel der Partei stehenden Konservativen übten bisher an Edens Außenpolitik oft scharfe Kritik. Er war ihnen zu „unpatriotisch“, zu „liberal“, zu „völkerbundfreundlich“. In letzter Zeit jedoch, vor allem seit der Konferenz von Nyon, sind diese Vorwürfe verstummt. Die nenerdings sich immer bewußter auf die Tatsache der Aufrüstung stützende britische Außenpolitik hat die rechten Konservativen mit Eden völlig ausgeglichen. Und nichts ist vielleicht für die gegenwärtige, im Lager der konservativen Partei ebenso wie im Schoße der nationalen Regierung herrschende Einstimmigkeit kennzeichnender, als dieses, seitens Winston Churchills dem jungen Außenminister gespendete Lob.

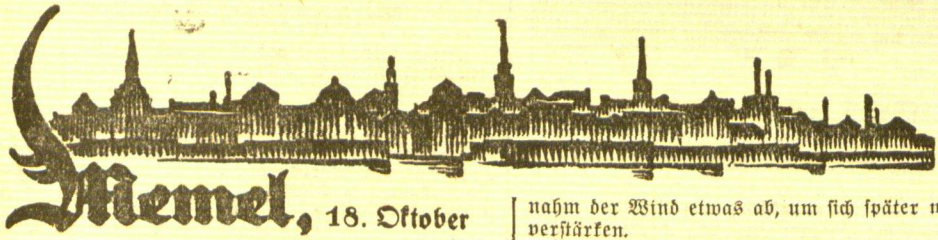
Die Festigung der Stellung und des Ansehens des Außenministers Anthony Eden innerhalb der Regierung ebenso wie bei der breiten Öffentlichkeit Englands datiert, wie wir soeben sagten, vor allem seit der Konferenz von Nyon. Die Gründe hierfür sind folgende: Edens Streben ist es stets gewesen, eine Außenpolitik zu betrei-

ben, die den beiden maßgebenden politischen Richtungen Englands, den Konservativen ebenso wie der Arbeiterpartei, recht ist. In Nyon bot sich ihm nun hierzu eine glänzende Gelegenheit. Der Beschluß, gemeinsam mit einer Anzahl anderer Mächte das „Piratenmeer“ im Mittelmeer zu bekämpfen und diesen Beschluß mit Hilfe der bewaffneten Macht Großbritanniens durchzusetzen, befriedigte beide politische Lager Englands zur gleichen Zeit. Die Arbeiterpartei sah im Arrangement von Nyon „eine erste praktische Verwirklichung des Prinzips der kollektiven Sicherheit“, die Konservativen dagegen sahen im Beschluß Englands, auf Mussolinis Mittelmeer-Politik mit einer energischeren Sprache zu antworten und zur Durchsetzung des britischen Willens eine imponierende Flottenmacht nach dem Mitteländischen Meer zu entsenden, „eine erste kraftvolle Tat Englands“ und den Anfang vom Ende des bisherigen „schwächlichen und schwankenden Verhaltens“ in allen Fragen der Außenpolitik, in denen die Interessen Englands gefährdet sind. Die Parteien können es nun halten, wie sie es wollen: die Linken können meinen, daß das Pochen auf der kollektiven Sicherheit das wichtigere Ergebnis von Nyon sei, die Konservativen können die Ansicht vertreten, daß Nyon vor allem eine Wachtprobe des wiederaufgerüsteten England darstelle. Jedenfalls sind mit Eden, der als der eigentliche Schöpfer der Abmachungen von Nyon gilt, beide Parteien zufrieden. Und sollte demnächst das Parlament zusammentreten und sich über die von Eden in und nach Nyon befolgte Außenpolitik äußern, so würde man sehr, daß das gesamte Parlament fast einstimmig seine Politik billigen würde. Ein solcher Außenminister aber, dessen Politik nicht nur von der regierenden Partei, sondern auch von der Opposition gebilligt wird, ist für die gegenwärtige nationale Regierung natürlich von allergrößtem Werte.

Aus den oben genannten Gründen spielen auch die zwischen Eden und Chamberlain gewiß vorhandenen Meinungsverschiedenheiten über diese oder jene Einzelfragen der Außenpolitik, von denen in letzter Zeit so viel, ohne Zweifel viel zu viel, die Rede war, eine wesentlich geringere Rolle, als man im Auslande manchmal anzunehmen pflegt. Ja, man würde kaum fehlgehen, wenn man sagt, daß heute, da England, namentlich in seinem Verhältnis zu Italien und Japan, wieder an einem kritischen Punkt seiner Außenpolitik angelangt ist,

zwischen dem Premierminister und dem Außenminister Großbritanniens überhaupt keine ernstlichen Gegensätze irgendwelcher Art mehr bestehen. Die die Geschichte Englands lenkenden Persönlichkeiten zeigen in bezug auf die Außenpolitik zurzeit nicht nur absolute Einmütigkeit, sondern ihnen ist auch sehr daran gelegen, daß in der Welt hierüber keinerlei Zweifel aufkommen mögen. Daher ist die Kritik, die an der Edenschen Politik in manchen kontinental-europäischen Ländern geübt worden ist, hier recht wohl vermerkt worden. Von auswärts kommende Versuche, Eden anzugreifen und seine „machtweltliche“ Politik im Gegensatz zur „arablinigen“ des Premierministers zu stellen, haben die Stellung des ersteren nur noch gestärkt. Kritik des Auslandes, sagen die Engländer, sei überhaupt nie ein gutes Mittel gewesen, um einen britischen Außenminister zu stürzen. Und das könne man vielleicht an nichts deutlicher sehen, als an der Tatsache, daß solche Blätter, wie die „Times“ und der „Daily Telegraph“, die wegen ihrer engen Beziehungen zum Premierminister bekannt sind, sich heute geradezu darin überdieten, den Außenminister Anthony Eden und dessen Politik über den grünen Klee zu loben.

Nicht überflüssig wäre es vielleicht, an dieser Stelle auch mit einer anderen, über Anthony Eden verbreiteten Legende aufzuräumen, d. h. mit der Behauptung, daß er „übermäßig große Sympathien für Frankreich hege“ und infolgedessen „deutsch-feindlich eingestellt“ sei. Zunächst einmal ist es überhaupt irrtümlich zu glauben, daß die britische Politik je von Sympathien oder Antipathien irgendwelcher Art bestimmt werde. Dann aber sind diese Behauptungen auch in bezug auf Mr. Eden sachlich unrichtig. Die Legende von seiner angeblichen Deutschfeindlichkeit und Franzosenfreundlichkeit geht vor allem auf zweierlei zurück: 1. auf den Umstand, daß zwei seiner Brüder im Weltkrieg, gegen Deutschland kämpfend, gefallen sind, und 2. auf die Tatsache, daß Mr. Eden, wie allgemein bekannt, eine große Bewunderung für die neuere französische Literatur und Kunst empfindet. Werden aber geschäme diese beiden Momente erwähnt, so wehrt sich Mr. Eden stets dagegen, daß man aus ihnen irgendwelche übereiligen Schlussfolgerungen in bezug auf seine politische Einstellung ziehe. Mr. Eden hat nicht nur zwei Brüder im Weltkrieg verloren, sondern hat ihn auch selbst mitgemacht. Er betrachtet sich daher mit Recht als einen Frontkämpfer. Und als solcher ist er eher als sonst niemand bereit, dem Feinde von gestern die Freundeshand entgegenzustrecken. Und was seine Vorliebe für die französische Kunst anbelangt, so meinen Leute, die ihn gut kennen,



## Memel, 18. Oktober

### Motorradfahrer fahrt Menschen an und flieht

#### Die Nummer erkannt

Am Montag vormittag um 1/2 12 Uhr kam es in der Vibauer Straße zu einem Verkehrsunfall, bei dem ein Mann erheblich verletzt wurde. Ein Wagen, der in der Richtung nach dem Vibauer Platz zu vorwärtsmäßig auf der rechten Seite fuhr, hielt in der Nähe der Auffahrt zur Brauerei-Niederlage von Wolff u. Engelmann, und ein Mann stieg vom Wagen, um die Straße zu überqueren. In diesem Augenblick kam in entgegengesetzter Richtung ein Motorrad gefahren, das den Mann gegen die Beine fuhr und ihn zum Stürzen brachte. Der Motorradfahrer kümmerte sich nicht um den von ihm Verletzten, sondern setzte seine Fahrt beschleunigt fort. Vorübergehende konnten aber die Nummer des Motorrades feststellen, so daß man den Fahrer zur Klärung dieses Vorfalles sicher wird heranziehen können. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf. Der Verletzte — ein gewisser Janfel Lewit aus Ponawa bei Kaunas — wurde mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr in das Städtische Krankenhaus gebracht. Hier wurde festgestellt, daß Lewit das linke Bein gebrochen hat. Die Feststellungen haben ergeben, daß das Motorrad dem Stauer Jablonskis aus der Jägerstraße Nr. 11 gehörte. Ob J. selbst das Motorrad gelenkt hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

### Ein Liter reinen Sprit ausgefrunten

#### Wegen einer Wette in den Tod

Am Sonntag nachmittag wurde der Landarbeiter Juozapas Kazberavicius, der am 14. Dezember 1904 in Sedat (Kreis Mazeikiai) geboren ist, das Opfer einer unsinnigen Wette. Er besand sich mit mehreren anderen Personen im Hause Mühlenstraße Nr. 29 und hatte gewettet, vier Bierstillerflaschen reinen Spiritus, der nur mit wenig Himbeersaft gemischt war, auszutrinken. Tatsächlich brachte er das unmöglich Scheinende fertig, verstarb aber bald darauf an den Folgen dieses übermäßigen Genusses von Alkohol.

### Die Zeit der Herbststürme naht

#### Dampferverkehr nach Granzbeek eingestellt — Ein Boot angetrieben

Die letzte Nacht gab uns schon einen kleinen Vorgeschmack von den Herbststürmen, die nun folgen werden. Obwohl gegen Mitternacht nur fünf bis sechs Windstärken gemessen wurden und nur in Böen der Westwind toller tobte, hatte es in der Stadt doch den Anschein, als wüte draußen ein ordentlicher Sturm. Noch am Sonntagabend war es außerordentlich mild und still gemessen, und der Vollmond stand an einem Himmel voller zarter Schäfchenwolken. In der Nacht aber jagten nur noch einzelne Wolken über den Himmel dahin und erinnerten daran, daß die Zeit der Herbststürme naht. In den frühen Morgenstunden des Montag

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.15: Salonmusik. 18.15: Vortag. 18.30: Schallplatten. 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina-Nachrichten, Gta. Programm. 19.30: Konzert. 20: Aus Memel. 20.10: Vortag. 20.20: Gesang. 20.35: Vortag. 20.50: Schallplatten. 21.20: Operntohtunde. 21.35: Celso und Violoncell. 21.50: Gta-Nachrichten, Loterie-Ergebnisse. 21.55: Konzert. Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Vortag. 17.15: Aus Kaunas. 20: Pressechau. 20.20: Aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.10: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.15: Frauen-Turnen. 8.30: Morgenmusik. 9.30: Allerlei für Familie und Haushalt. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14.15: Allerlei. 15.30: Aus Handarbeitsbesten. 15.40: Kleine Märchen und Lieder. 16: Nachmittagskonzert. 18: Besinnliches zum Feiertag. 19.10: „Der Präsident in Schlorren“, Fröhliches Spiel. 19.45: Zeitfunk. 20: Winter Tanz-Abend. 22.20: Politische Zeitungsschau. 22.35: Unterhaltung und Tanz. Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfest-Hörspiele. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: Ein Kapitel Bogenschau. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15.15: Operetten- und Tonfilm-Schallplatten. 15.45: Kurzweil in der Kinderstube. 16: Nachmittagskonzert. 18: Französische Musik. 18.25: Kleine bunte Musik. 19.10: Musik am Abend. 20.45: Deutschlandsender und politische Zeitungsschau. 21: „Sitz und Steh“, Musikalische Vorstellung aus London. 21.30: Kammermusik. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz! Berlin (Welle 357). 19.10: Zur Unterhaltung. 20: Echo am Abend und liebe alte Weifen (Winter Abend). 22.30: Unterhaltung und Tanz. Hamburg (Welle 332). 19.10: Blasmusik. 20.10: Sandu-Motard-Beethoven-Konzert. 22.30: Unterhaltung und Tanz. Breslau (Welle 316). 19.10: Jagd-Hörfolge mit Musik. 19.50: Freunde am eigenen Musikieren. 20.10: Merlel Volksmusik. 22.30: Duette und Lieder von Schumann und Schubert. 23: Klaviertrio-Musik. Peking (Welle 382). 19.10: Fröhlicher Feiertag. 20: Unterhaltungskonzert. 21: Jan-Sibelius-Konzert. 22.30: Tanzmusik. Köln (Welle 456). 19.10: Bunte Musik. 20: Uebermut und gute Laune (Fröhlicher Feiertag). 22.30: Enalische Unterhaltung. 22.50: Nachtmusik. München (Welle 405). 19.10: „Die lustige Wenzelsinnsche“. 21.05: Wendenkonzert. 22.20: Bernhard Ctte spielt mit seinen Solfisten. Wien (Welle 507). 19.40: Ausflug in den Wiener Wald. 20.40: Fragmente von Lessing, Goethe und Kleist. 22.20: Tanzmusik.

nahm der Wind etwas ab, um sich später wieder zu verstärken.

Der Dampferverkehr, der bisher mit Granzbeek von dem Memeler Motorschiff „Kurisches Haff“ und dem Königsberger Dampfer „Memel“ aufrecht erhalten wurde, ist vom 15. Oktober ebenfalls eingestellt worden, und so ziemlich die letzten Sommergäste haben die Nehrung verlassen. Nun verkehren nur noch die beiden Nehrungsdampfer an den Markttagen nach Schwarzort und den anderen Nehrungsdörfern, um die Fischer nach Memel abzuholen.

Wohl infolge des auffrischenden Windes ist irgendwo in Memel ein Boot losgerissen, das beim Hinaustreiben nach See zwischen den Molen gescheitert und später geborgen wurde. Es handelt sich um ein vier Meter langes und eineinhalb Meter breites weißes Boot, das den Namen „Geshing“ trägt. Das Boot liegt auf dem Hafenbauamt.

### Aufnahme der Sommerseerzeichen

Die Sommerseerzeichen im Kurischen Haff zur Bezeichnung der Untiefen außerhalb des Fahrwassers, und zwar an der Kalwabank, am Windenburger Hafen, an der Eschebank, sowie die Sommerseerzeichen vor der Atmalmündung sind aufgenommen und die Herbstseerzeichen am Windenburger Hafen, an der Eschebank und an der Atmalmündung ausgelegt worden.

\* **Abänderung des Fischereitarifs.** Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebietes ist die tarifmäßige Gebühr für einen Fischpan mit Wirkung vom 1. Januar 1938 ab auf 7 Lit festgesetzt worden mit der Maßgabe, daß die Anwendung der Fischpanen erst nach Beendigung der Quappenwarterei gestattet ist.

\* **Zwei Unfälle.** Am Sonnabend nachmittag ereigneten sich in Memel zwei Unfälle. Nachmittags gegen 4 Uhr verunglückte der Arbeiter Richard G., Stauerstraße 2-3 wohnhaft, bei Vösharbeiten am Hafen; er glitt aus und brach den linken Oberarm. Kurz darauf verunglückte eine Zeitungsausbringerin Johanna T. aus der Weistrafte. Sie fiel in der Schuttrake so unglücklich, daß sie sich eine schwere Verletzung an einem Fuß zuzog. Beide Verunglückten mußten mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

\* **Diebstähle.** Am 16. Oktober, in der Zeit von 9 bis 2 Uhr, wurde aus einem Zimmer einer Wohnung in der Marktstraße 41 eine goldene Damenuhr mit Armband aus Goldnubis entwendet. Die Uhr trug den Stempel 585, hatte arabische Ziffern und 10 Nubis. Am 15. Oktober, nachmittags zwischen drei bis vier Uhr, wurde aus dem Flur des Pädagogischen Instituts in der Bahnhofsstraße ein dunkelblauer Wintermantel aus Wollstoff mit weißen Punkten und schwarzem Futter entwendet. In der einen Manteltasche befand sich ein Paar schwarzgrün gemusterte Handschuhe. — Am gleichen Tage wurde aus einem Wartezimmer eines Arztes in der Hörsenstraße ein kleiner verstellbarer Damenschirm aus schwarzgrauarierter Seide entwendet. Der Schirm war mittels Reißverschluss zu öffnen. — Am 16. Oktober um die Mittagszeit ist aus einem Zimmer in der Kairinnstraße 7 ein Geldbetrag von 10 Lit entwendet worden.

### „Die Prinzessin auf der Erbse“

#### Kindermärchen in drei Bildern von Rob. Büchner

#### Aufführung des Deutschen Theaters Memel

Und ob es schon war am Sonntag nachmittags! Das sah man schon den strahlenden, blanken Augen der vielen, vielen Kinder an, die unser Schauspielhaus nach der Aufführung verließen. Ganz allmählich nur kamen sie aus dem Märchenland in die Wirklichkeit, und nun bedauerten sie immer wieder, daß es nicht noch mehr zu sehen und zu erleben gab. Wie gern hätten sie noch über den drohigen Diener (Viktor Carter) gelacht, der nichts richtig machte und der es so gut verstand, alles zu verdrehen und so zu verdrehen, daß man garnicht aus dem Lachen herauskam. Er war der unbestrittene Liebling der Kinder, und manch eins von den großen Kindern hat sich bestimmt vorgenommen, sein Sprüchlein: „Ja, so meinte ich's ja auch“ recht oft für sich zu gebrauchen, wenn es gilt, eine Dummheit wieder gutzumachen. Zu schön war es auch, als er die falsche Medizinflasche brachte, aus der der Doktor jedem einen Schlaftrunk verabreichte. Natürlich war das aber kein Schlaftrunk, sondern ein belebender Trunk, der alle doppelt so lustig machte. Sogar der stolze König (Erich Gabbert) vergaß seine Würde und sprang und tollte mit den anderen, als wäre er ein Schulbub. Das Lachen wollte kein Ende nehmen. Und dann gab es ein schönes, schlantes, blondes Prinzchen (Traute Nabenhorst) zu bewundern. Hatte das nur eine zarte Haut! Durch all die vielen, vielen Kissen, die Frau Königin, Herr König, Prinz, Hofdame, Doktor und Diener herbeirugen, spürte es doch die Erbse, die man ganz zu unterst hineingelegt hatte. Wie schönste es, und wie drehte es sich nur in seinem schönen Himmelbett! Es konnte und konnte keine Ruhe finden und wachte schließlich vor lauter Schmerzen auf. Und darüber freute sich nicht nur der ganze Hofstaat, sondern noch viel größeres Vergnügen daran hatten die vielen kleinen Zuschauer. Endlich glaubten es nun alle, daß es wirklich ein

Prinzchen war. Nun konnte der schöne junge Prinz (Egbert v. Klising), der in der ganzen Welt vergebens nach einer passenden Frau gesucht hatte, sein geliebtes Prinzchen heiraten, und die gütige Frau Königin (Gabriele Hessmann) bekam das Töchterchen, das sie sich gewünscht hatte. Welch prächtiges Bräutchen (Ina Thieme) hatte unser Prinzchen! Obwohl es viel jünger war als das Schwesterchen, war es doch stets sein Beschützer. Keine Angst kannte der kleine forsche Kerl! Nicht mal vom König und der Königin ließ er sich einschüchtern. Auch der Herr Doktor (Eugen Delp) schreckte ihn nicht. Und gerade er war dank seiner prachtvollen Art, Krankheiten zu heilen, eine Respektsperson. Wie zitterte die wehleidige Hofdame (Elisabeth Zimmer) vor ihm, und wie schnell war sie von ihrem Kopf-, Ohren- und Nasenleiden geheilt, wenn der Herr Doktor seine wunderwirkende, handfeste Medizin nicht nur verordnete, sondern auch gleich eigenhändig verabreichte. Sogar vor der furchtbar ansteckenden Krankheit, dem „Kaulfieber“, konnte der Herr Doktor mit seiner Kunst besiegen. Sehr spaßig war auch der fahrende Gefell (Max Maack), der höchst vergnügt mit den Kindern von der Märchenwelt, dem König, der Königin, dem Prinzchen, dem Kuckuck und dem Leuchtfächerchen plauderte.

Aber schließlich ist auch das schönste Märchen einmal zuende, und so schwer auch den kleinen Gästen der Abschied wurde, der Vorhang blieb geschlossen. Schloß, König, Prinzchen, Diener, alles, alles blieb verschwunden, auch wenn sie noch so sehr klatschten. Und am nächsten Sonntag wird das Theater wohl wieder bis auf den letzten Platz mit Kindern gefüllt sein, die dieses schöne Märchen erleben wollen.

### Erstaufführung der Komödie „Sunbury“

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben:

Die Sonntagsvorstellungen des Märchens „Die Prinzessin auf der Erbse“ und „Wiener Blut“ erbrachten zwei ausverkaufte Häuser. Das Märchen wird am nächsten Sonntag, dem 24. Oktober, zum ersten Male wiederholt. Die Vorstellung beginnt ausnahmsweise bereits nachmittags um 2 Uhr. Es ist auswärtigen Besuchern dadurch Gelegenheit gegeben, ihren Kindern eine Märchenvorstellung zu bieten. Telefonische Bestellungen unter Nr. 2266. Morgen, Dienstag, kommt im Arecht braun (Volksvorstellung) die Operette „Wiener Blut“ zur Aufführung. Am Mittwoch wird das Lustspiel „Das Konzert“ von Hermann Bahr zum letzten Male gegeben. Für Donnerstag ist die Erstaufführung der Komödie „Sunbury“ von Oscar Wilde in der Inszenierung des Intendanten Dr. Otto Liebsher angelegt.

### Paganini-Abend

#### von Prof. Florizel von Neuter

#### Sonderveranstaltung des Collegium musicum

Vom Collegium musicum wird uns geschrieben: Nach dem großen Erfolg, den Prof. v. Neuter im Rahmen des zweiten Meisterkonzerts am letzten Freitag erzielte, hat sich der Künstler entschlossen, am Freitag dieser Woche, abends 8 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses einen Paganini-Abend als Sonderveranstaltung des Collegium musicum zu bestreiten. Und zwar sollen zum ersten Male in Memel, wenn nicht im ganzen Osten überhaupt, alle 24 Capricien von Paganini zusammenhängend zu Gehör gebracht werden. Außerdem und um Abwechslung zu schaffen, wird Prof. v. Neuter die sehr wirkungsvolle Fantasie auf der G-Saite von Paganini spielen. Da dieses Programm zu den schwierigsten gehört, die ein Geiger überhaupt bewältigen kann, andererseits dem Künstler der Ruf eines der bedeutendsten Paganinipieler unserer Zeit vorausgeht, dürfte gerade diese Sonderveranstaltung lebhaftes Interesse erwecken. Die Begleitung am Flügel hat liebenswürdiger Weise Kapellmeister René Carl Friesz vom Deutschen Theater wiederum übernommen.

Um weiten Kreisen unserer Bevölkerung den Besuch dieser Veranstaltung zu ermöglichen, sind die Preise der Plätze für dieses Konzert ermäßigt worden. Da die Frist bis zum Konzertbeginn kurz ist, werden die Stammplatzmieter höflich gebeten, sich möglichst umgehend zum Konzertbesuch zu entschließen und die ihnen für ihren Platz vorbehaltenen Karten bis spätestens Dienstagabend von der Buchhandlung Rob. Schmidt abzuholen. Ab Mittwoch früh beginnt dann der freie Vorverkauf.

### Schöffengericht Memel

**Zuchthausstrafen für betrügerische Anzeigensammler.** Vor dem Memeler Schöffengericht wurde schon verschiedentlich gegen Leute verhandelt, die bei heiligen Kaufleuten für angeblich in Großtauben erscheinende Zeitchriften und Broschüren Anzeigengeld kassieren kamen. Auch am Sonnabend hatte sich das Memeler Gericht wieder mit zwei dieser Betrüger zu beschäftigen. Aus der Untersuchungsbefragung wurden der „Verleger“ und Diplomburser Gustav Pudymaitis, 35 Jahre alt, der aus dem Kreise Mariampol stammt, und der Neblamensammler Antanas Kalina, 26 Jahre alt, der aus Kaunas stammt, vorgeführt. Die Anklage legte auch diesen beiden Angeklagten zur Last, vom April bis zum Juni bei verschiedenen Memeler Kaufleuten vorgeschoben, ihnen eine Broschüre „Alaipeda“, in der entsprechende Anzeigen veröffentlicht waren, vorgelegt und Bezahlung derselben verlangt zu haben. Zur Verurteilung ihrer Forderung hatten sich die Angeklagten nicht einmal gefeult. Befehlsherr „herzustellen“, indem sie sich a. B. Dittungen, die früher zu einer Spendenammlung gegeben waren, verschafft hatten und diese hierzu benutzten. Die meisten Kaufleute, die irgendwelche Unannehmlichkeiten

fürchteten, ließen sich einschüchtern und bezahlten nach langem Zögern, während nur einige jede Zahlung ablehnten. So ist es den Betrüger in acht Fällen gelungen, Firmeneinkommen um Beträge von zehn bis dreißig Lit zu schädigen. Die beiden Angeklagten erklärten, völlig unschuldig zu sein. Pudymaitis will die Aufträge auf ordentlichem Wege erhalten haben und auch bereitwillig gewesen sein, die Beträge zu kassieren. Kalina, der, nebenbei bemerkt, im Frühjahr dieses Jahres wegen ähnlicher Delikte vom Schöffengericht Memel zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde und nach seiner Haftentlassung gleich wieder das Handwerk fortgesetzt hat, erklärte, nur als Angestellter des Pudymaitis gehandelt zu haben, ohne zu wissen, daß dieser auf Betrug ausgegangen ist. Durch die 19 erschienenen Zeugen wurde das verbrecherische Treiben der beiden Angeklagten richtig geschildert. Auf Grund dieser Aussagen veranlate der Vertreter der Anklage abschreckende Strafen, damit die Memeler Kaufleute endlich von solchen Schädlingen befreit werden. Sein Antrag lautete dahin, beide Angeklagten auf drei Jahre in ein Zuchthaus unterzubringen. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Gustav Pudymaitis wird wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit fortgesetztem Verheimlichen und vollendetem Betrug zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und der Angeklagte Antanas Kalina wegen fortgesetzter Verheimlichen und vollendetem Betruges zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

### Heudekrug, 18. Oktober

#### Das Meisterkonzert des Collegium musicum

Im Rahmen der Veranstaltungen der Heudekruger Volkshochschule fand am Sonntag nachmittag um 5 Uhr in der Aula der Heudekruger Heudekrug das erste Meisterkonzert des Collegium musicum in diesem Winterhalbjahr statt. Das Konzert wurde durch die Mitwirkung des Violinkünstlers Prof. Florizel v. Neuter sowie durch die vollendete Orchesterbegleitung des Collegium musicum unter Leitung des Musikdirektors René Carl Friesz zu einem vollen Erfolg und vermittelte der hiesigen Kunstgemeinde bleibenden Eindruck. Als Auftakt zum Konzert spielte das Orchester unter der Stabführung von Kapellmeister René Carl Friesz die Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis“ von Gluck, wobei Professor Florizel v. Neuter das Konzert D-Moll von Tartini und das Concerto grosso D-Dur von Corelli zusammen mit dem Orchester zu Gehör brachte. Die von Kapellmeister René Carl Friesz am Flügel begleitete Fantasie von Wieniawsky bildete den Abschluß des ersten Teiles, worauf nach der Pause die außerordentlich schwierig zu spielende D-Moll-Sonate von Reger auf dem wundervollen alten Instrument des Meisters Florizel v. Neuter erklang. Zum Schluß bewies der Künstler seine ganze technische Vollkommenheit durch die Wiebergabe der zehn Capricien von Paganini, indem er auf der Geige nicht nur die schwierigen Uebergänge, sondern auch Töne anderer Instrumente, wie der Flöte und des Horns, wiedergab. Mit stürmischem Beifall dankte das vollständig erschienene Publikum immer wieder für die reichen Gaben der Künstler.

### Werberversammlung für die Handwerker-Sterbekasse

Am Sonntag vormittag 10 Uhr fand im Hotel „Kaiserhof“ eine Werberversammlung des Handwerkerbundes für die Sterbekasse statt. Hierzu waren jedoch nur etwa 50 Mitglieder erschienen. Der Präsident der Handwerkskammer, Sabrowsky, eröffnete die Versammlung. In seiner Rede brachte er sein Bedauern über den schwachen Besuch der Versammlung zum Ausdruck und erklärte weiter, daß es sich bei dieser Versammlung um Sein oder Nichtsein der Handwerker-Sterbekasse handele. Wenn es gelinge, bis zum 1. November dieses Jahres 200 neue Mitglieder zu werben, dann könne die Sterbekasse weiter bestehen bleiben. Darauf sprach Vizepräsident Rukowski in längeren Ausführungen über Sinn und Zweck der Sterbekasse des Handwerks und gab schließlich einen Rechenschaftsbericht über die geleistete Arbeit und die Bemühungen des Vorstandes zur Erhaltung der Sterbekasse. Zum Schluß der Versammlung richtete Schuhmachermeister Rukowski an alle Handwerker, besonders an die jungen Mitglieder, die Mahnung, treu zum Verein zu stehen und neue Mitglieder zu werben; auf diese Weise diene man dem gesamten Handwerk. Nachdem zehn neue Mitglieder aufgenommen worden waren, schloß Präsident Sabrowsky die Versammlung etwa um 11 1/2 Uhr.

### Remontentau

Am Montag morgen fand auf dem Holzmarkt in Heudekrug ein Ankauf von Pferden für Heereszwecke statt. Es waren etwa 90 Tiere aufgetrieben, von denen ein Teil für tauglich befunden wurde. Vor dem Ankauf wurden zunächst 17 Pferde, die am Freitag in Coadjuten angekauft worden waren, von der Kommission abgenommen. Geprüft wurden die üblichen Preise für Remonten.

\* **Gefellenprüfung.** Bei den in der letzten Woche stattgefundenen Gefellenprüfungen haben Schmiedelehrer Hans Strangalies und Tischlerlehrling Aufdra, beide aus Heudekrug, die Prüfung bestanden.

\* **Gänse- und Silberstiefeln des Schützenvereins Heudekrug.** Am Sonntag fand auf dem Schießstand im Rabenwald das diesjährige Gänsefest statt. Die Beteiligung war äußerst reger. Die Würde des Gänsekönigs errang mit der höchsten Ringzahl von 80 Ringen Heinz Stepat. Auch seine beiden Ritter Raubur und Mikuteit standen mit je 59 Ringen ihm nicht viel nach. Die nächsten Preisträger werden

vom Vorstand festgesetzt und später beim traditionellen Gänseessen bekanntgegeben. Auf der gleichfalls aufgestellten Silberliste erhielten folgende Schützen Preise: Mikutei mit 60 Ringen, Mehlhorn mit 59 Ringen, Heinz Steppat mit 58 Ringen, Kistlat mit 58 Ringen, Schildowsky mit 57 Ringen, Dingfeld mit 57 Ringen, Edlbauer mit 57 Ringen.

\* Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntag in der Lillster Straße, als Schmiedemeister Jonat-Hendekrug, der auf einem Fahrrad fuhr, mit einem Personenauto zusammenstieß. Bei dem Zusammenstoß erlitt Jonat Verletzungen. Das Rad wurde stark beschädigt.

## Memel

### Kreis Memel

**Erfolgreicher Einspruch — Vertragsbruch.** Der Kaufmann Wilhelm M. aus Memel, ein Juwelier, und ein Kaufmann N. aus Schaulden hatten Straßenscheine über 50 bzw. je 30 Lit erhalten, gegen die sie Einspruch einlegten. Sie standen jetzt vor dem Schöffengericht und hatten sich wegen Bedrohung des Arbeiters Heinrich L. aus Memel zu verantworten, dem sie Gefängnis hatten, sie würden ihn erschließen. M. gab an, daß sein abwesender Dienstherr ihn beauftragt hatte, Sorge zu tragen, daß keine fremde Person auf den Hof komme. Der Arbeiter L. sei in das Haus gegangen und habe nichts davon gesagt, daß seine Schwägerin hier beschäftigt ist. M. hätte gedacht, es handle sich um einen Dieb und habe das Gewehr genommen und gedroht. Die übrigen Angeklagten gaben das gleiche an. Obwohl die Angeklagten der Bedrohung überführt wurden, ermäßigte das Gericht die Strafe für M. auf 30 Lit und für die beiden anderen Angeklagten auf je 10 Lit. — Wegen vorzeitigen Verlassens des Dienstes hatte sich das Dienstmädchen L., das in Memel bedienstet war, zu verantworten. Die Angeklagte entschuldigte sich damit, krank geworden zu sein. Sie war aber bereits wegen Vertragsbruch, Meineid und Diebstahl verurteilt, so daß diesmal die Strafe auf 30 Lit lautete.

### Kreis Pogegen

#### Auf dem Wochenmarkt vom Tode ereilt

Ein seltener Vorfall ereignete sich auf dem letzten Wochenmarkt in Pogegen. Der Besitzer der Zweigpflanzung traf zum Markt gekommen, um Getreide zu verkaufen. Als er auf dem Getreidemarkt die Pferde abzusäumen und vorzuführen wollte, wurde er von einem Wagen, der sich in diesem Augenblick von der Erde aufhob, in die Höhe geschleudert und durch den Aufschlag erlitt er einen tödlichen Schlag.

#### Wohnhaus niedergebrannt

Am Sonntagabend gegen 7 Uhr brannte das Wohnhaus des Besitzers Bekampis aus Memel bis auf die Grundmauern nieder. Der Feuer entstand in den Bodenräumen des Holzernen Wohnhauses wahrscheinlich infolge eines schadhaften Schornsteins. In kurzer Zeit stand das ganze mit Stroh und Rohr gedeckte Dach des Gebäudes in hellen Flammen. Die herbeigeeilten Feuerwehren aus Memel und Plaszken konnten jedoch mit ihren Feuerpumpen wegen Wassermangels nicht in Tätigkeit treten. Mitverbrannt sind einige Zentner Roggen und Hafer, die sich auf dem Hausboden befanden. Aus den unteren Wohnräumen konnte alles gerettet werden. Der durch den Brand entstandene Schaden dürfte zum Teil durch Versicherung gedeckt sein.

**Beschlagnahme Konterbande.** Ein Polizeibeamter aus Weheningen bei Wiskwill stieß bei einem nächtlichen Dienstgang auf einen Trupp verdächtiger Männer, die bei seinem Anruf die Flucht ergriffen und einige Gepäckstücke warfen. Die nähere Untersuchung des Gepäcks brachte 55 Kilogramm Hefe, 10 Liter Metheer, 15 Kilogramm Schießpulver, 150 Feuerzeuge und verschiedene Manufakturwaren zum Vorschein. Sämtliche Sachen verfielen der Beschlagnahme und wurden dem Zollamt

Schmaleningen zugeführt. Die Schmuggler entkamen in der Dunkelheit.

**Kirchliches aus Piktupönen.** Am Sonntag weilte in Piktupönen Pastor Kelm aus Riga und hielt in der vollbesetzten Kirche seine anerkündigte Gastpredigt. In feierlicher Weise schilderte er die schweren Leiden einzelner Glaubensbrüder und ganzer Gemeinden in Sowjetrußland, die in treuer Verbundenheit nicht von ihrem Glauben lassen, Qualen und sogar den Märtyrertod erleiden. Nach den Gottesdiensten fand auf dem Pfarrhofe eine kirchliche Versammlung statt, die einen überaus guten Besuch aufzuweisen hatte. Wiederum sprach Pastor Kelm über die Not der Evangelischen Kirche in Rußland und besuchte diese mit Originaldokumenten einzelner Geschicknisse. Eine Kollekte zur Linderung von Not der bedrängten Glaubensbrüder erbrachte eine ansehnliche Summe.

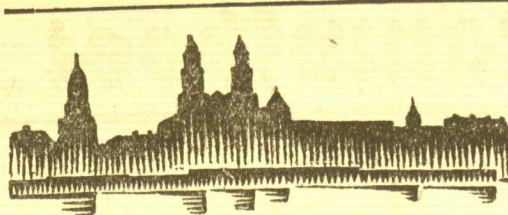
**Der Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen** hielt am Sonntag im Gasthause Wintermann in Piktupönen eine Versammlung ab. Kreisleiter Anisjus berichtete über innere Angelegenheiten des Bundes und Herr Jörres-Pogegen über seine Reisen im Interesse des Bundes. Am Schluß der Versammlung wurde der Zweite Vorsitzende beauftragt, eine Generalversammlung zwecks Neuwahl des Ersten Vorsitzenden einzuberufen. us.

## Vier Personen ermordet

Davon zwei Dienstmädchen des Besitzers Kairies in Pogegen

Wir berichteten, daß dieser Tage im Kreis Schaulden ein gewisser Navickas erschossen wurde, der auch im Memelgebiet Verbrechen begangen hat. Unter den vier von ihm ermordeten Personen befinden sich auch zwei Dienstmädchen des Besitzers Kairies in Pogegen.

Navickas hat etwa drei Monate bei dem Besitzer Kairies in Pogegen gedient. Am 19. Januar dieses Jahres verschwand das Dienstmädchen Salomea Dangiutaitė, die ebenfalls bei dem Besitzer Kairies diente. Nachforschungen nach dem Mädchen blieben vergebens. Darauf trat eine gewisse Anele Stonute bei dem Besitzer Kairies in Dienst. Ende März verschwanden Navickas und auch die Stonute. Auch die Nachforschungen nach der Stonute verliefen ergebnislos. Außerdem verschwanden in Pogegen noch ein Mann und eine Frau. Als Mörder dieser beiden letzten Personen kam Navickas in Verdacht. Die polizeilichen Ermittlungen überführten Navickas auch dieser



## Raunas, 18. Oktober

### Absturz eines Flugzeuges

Am Sonntagvormittag um 11 Uhr stürzte der Schüler der Flieger-Unterrichtsschule Miskunas bei einem Flugversuch bei Raunas ab. Das Flugzeug geriet in eine Böe, und da es dem Flieger nicht mehr gelang, die Maschine in die Gleichgewichtslage zu bringen, stürzte es unweit des Jagtflubs in die Memel. Der Flieger wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Das Flugzeug wurde zertrümmert.

\* **Freitod eines Bierzechnjäherigen.** Dieser Tage wurde in Schaulden ein 14jähriger Knabe namens Baskilevas von einer rangierenden Lokomotive über-

beiden Mordtaten. Als nun vor einiger Zeit eine weibliche Person in einem Wäldchen in Rowilken nackt aufgefunden wurde, und später auch die Papiere dieser Person in einem Dachstuhl gefunden wurden, aus denen hervorzog, daß es sich bei der Toten um das frühere Dienstmädchen Dangiutaitė handelte, lenkte man den Verdacht auch in diesem Falle auf Navickas, da er seine Opfer immer nackt ausgezogen hatte. Navickas sollte nun zur Vernehmung nach Pogegen abgebracht werden. Als ihm dieses mitgeteilt wurde, erklärte er, ein Geständnis abzugeben zu wollen. Er gab zu, nicht nur die Dangiutaitė ermordet zu haben, sondern auch die Stonute. Die Leiche der Stonute wurde darauf in der Scheune des Navickas, der in Pogegen ein Grundstück besitzt, aufgefunden. Navickas gab an, die Person der Stonute zu haben, um sich durch den Verkauf der Kleider Geld zu beschaffen. Man nimmt jedoch an, daß es sich bei Navickas um einen Lustmörder handelt.

## Ankauf von Steinen u. Kies

für die Chausseen im nördlichen Kreissteile

Zum Ankauf der Materialien für die Unterhaltung der Chausseen sind folgende Termine angesetzt:

1. In Rikien (Gasthaus Jenkies) am Montag, dem 25. Oktober 1937, vorm. 9 1/2 Uhr  
Ankauf von Steinen und Kies für die Chausseen Memel-Schudbarben, Kruten-Görge-Schattern usw.
2. In Dautwillen (Gasthaus Silberstein) am Donnerstag, dem 28. Oktober 1937, vorm. 9 1/2 Uhr  
Ankauf von Steinen, vorm. 11 Uhr  
Ankauf von Kies für die Chausseen Althof-Ragallen und Althof-Watten.
3. In Kollaten (Gasthaus Proell) am Montag, dem 1. November 1937, vorm. 9 1/2 Uhr  
Ankauf von Steinen, vorm. 11 Uhr  
Ankauf von Kies für die Chausseen Memel-Wajohren usw. Die Bedingungen werden in den Terminen bekanntgegeben. (3488)  
Memel, den 18. Oktober 1937.  
Kreisbauamt.

Ein in all. Zweigen der Landwirtschaft erfahrener  
**Gutsverwalter**  
beider Landesprach. in Wort und Schrift mächtig, gesucht. Zuschrift u. 6280 a. d. Albertkranzstr. 6.

Krankheitshalter ist im großen Kirchhof (Kr. Pogegen) schon  
**gr. Laden**  
mit Wohnung (gute Lage) von sofort zu vermieten. Zuschrift unter 6290 an die Albertkranzstr. 6.

**Coadjuthen Lehrling**  
beider Landesprach. mündl. u. schriftl. Einritt gesucht.  
**Sanitäts-Drogerie Grigat Coadjuthen**

**Kruten-Görge Zuchtstute**  
und Arbeitspferd kauft  
**Duples Kruten-Görge**  
bei Memel  
**Birkenhain Gute Milchkuh**  
jung, hochtragend und reichmilchig, kauft  
**Kerschles Birkenhain**

**Paleiten Dynamo**  
(Generator) 240 Volt, 110 Volt, 7PS, fast neu, verkauft preisw.  
**Schettler Paleiten**  
Telefon 2

**Manufakturpapier**  
zu haben  
**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot N.G.

fahren. Man vermutete zunächst einen Unglücksfall, doch ergab die Untersuchung, daß der Junge sich unter die Lokomotive warf, um aus dem Leben zu scheiden. Er besuchte die Volksschule und galt als einer der besten Schüler.

### Ostpreußen

#### Mord an einem Wehrlosen

Der 5. Strafsenat des Reichsgerichts hat die von dem 30 Jahre alten Otto Kolin aus Grünwalde, Kreis Heiligenberg, gegen das Urteil des Schwurgerichts Braunsberg vom 2. Juli d. J. eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes rechtskräftig zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Der Angeklagte Otto Kolin hatte in der Nacht vom 2. zum 3. Osterfesttag dieses Jahres den Lehrer Karl Friedrich Rusch aus Thomsdorf ermordet. Er war am Abend des zweiten Osterfestes mit seinem Bruder Emil in eine Gastwirtschaft gegangen, wo er seinen früheren Lehrer Rusch traf. Der Lehrer gab dort Bier für die beiden Brüder aus und erwachte im Laufe des Gesprächs, er wolle Otto eine Stelle besorgen. Otto Kolin, der vorbestraft ist, dürfe dann aber keine Diebstähle mehr verüben. Diese Ermahnung nahm der Angeklagte seinem früheren Lehrer übel, denn er lauerte ihm einige Stunden später auf dem Nachhauseweg am Ufer des Jaritz-Flusses auf und schlug den Wehrlosen mit einer gefüllten Bierflasche nieder. Als Rusch sich aufzurichten versuchte, faßte Kolin zu, schleifte den Ueberfallenen die Wehrlose hinab und stieß ihn in den Fluß. Der Lehrer ist von seinem Sohn am nächsten Tag ertrunken aufgefunden worden. Kolin verhaftete man bereits am Morgen nach der Tat.

#### Schöffengericht Sendeburg

**Milde Strafe für Mordlinge.** Ein Besitzer aus Stonischen hatte, während er eggte, seinen Wagen auf dem Weg neben seinem Feld stehen gelassen. Als die Kutscher Bruno P. und Georg S. vorbeikamen, bogen sie an dem Wagen nicht aus, sondern sie warfen ihn in den Graben. Der hinzukommende Besitzer wurde von beiden „Selben“ mit Faust- und Peitschenhieben empfangen und trug verschiedene Verletzungen davon. Vor Gericht gaben die Mordlinge an, in Notwehr gehandelt zu haben, wurden aber durch Zeugenaussagen überführt. P. wurde zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt, und der noch jugendliche S. erhielt für seine Woche Gefängnis Bewährungsfrist.

**Mit dem eigenen Stock niedergeschlagen.** Vor sieben Jahren wurde einem Schneider E. aus Schmaleningen von drei betrunkenen Männern der Spazierstock entrissen, und E. erhielt mit seinem eigenen Stock mehrere Schläge. Die drei Mordlinge wurden später vom Schöffengericht zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte B. aus Jurburg legte Einspruch ein und erklärte, nur durch einen unglücklichen Zufall dazwischen gekommen zu sein. Das Gericht ermäßigte mit Rücksicht auf die gute Führung des Angeklagten die Strafe auf neun Monate und billigte ihm nach Verbüßung von drei Monaten für den Rest Bewährungsfrist zu.

### Marktberichte

-at- Pogegen, den 16. Oktober 1937	
Butter	Wd. 1,30-1,40
Eier	Stück 0,09-0,10
Weizen	3 r. 14,00-
Roggen	3 r. 8,00-9,00
Hafer	3 r. 8,00-8,50
Gerste	3 r. 9,00-10,50
Wartoffeln	3 r. 1,70-2,00
Gänse, leb.	Stück 4,50-5,50
Gänse, geschl.	Stück 0,90-1,00
Hühner, leb.	Stück 3,00-4,00
Hühner, geschl.	4,00-5,00
Gänse, leb.	Stück 0,30-0,35
Hühner, leb.	Stück 0,60
Keuchel	Stück 1,60-1,90
Tauben	Stück 0,60-1,00
Leipel	Stück 0,15-0,30
Birnen	Stück 0,35-0,40
Weißkohl	Kopf 0,10

-at- Hebermeme, den 15. Oktober 1937	
Gänse geschl.	Stück 0,70
Eier geschl.	Stück 0,80
Schweinefleisch	Stück 1,10
Rinderfalg	Stück 0,50
Schleie	Stück 0,40-0,45
Hechte	Stück 0,20-0,40

## Mädchen im Ozean

Von Axel Rudolph

In Romanen von schönen Frauen, Filmleuten und einer geheimnisvollen Insel im Chinesischen Meer  
Vierzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Tsugeno läßt sich von der P. & S. Bank hinunter zum Hafen fahren und kommt gerade zurück, die „Isanami Maru“ einlaufen zu sehen. Eine halbe Stunde später verbeugen sich mitten im Gewühl der von Bord Gehenden und der am Kai wartenden Menge nach heimlicher Seite zwei Brüder höflich gegeneinander.

„Sei willkommen, Ukado.“  
„Ich danke dir, Kitao.“ Der alte, verrunzelte Japaner, der unbekümmert um die neuen Gerüche im Reiche des Mikado noch seinen altjapanischen Kimono trägt, stößt seinen Regenschirm wie bester Freund in den roten Sand des Hafensplatzes. „Du hast also mein Telegramm noch rechtzeitig bekommen?“

„Heute früh erst, mein Bruder. Ich wußte nicht, daß du unterwegs war.“  
„Geschäfte mit Ping-Wu in Hongkong. Da die „Isanami Maru“ gerade nach Singapur in See ging, schiffte ich mich ein.“  
„Mein Haus steht zu deinen Diensten, Bruder.“ Tsugeno geleitet den Besucher sanft durch das Ecklokal, ihre Dienste anbietender Kulis und Hotelbediener zu seinem Wagen. „Du wirst heute noch vorliebnehmen müssen, Ukado. Da ich von deinem bevorstehenden Besuch nichts wußte, habe ich für heute nachmittags eine kleine Gesellschaft geladen.“ „Welche?“

„Ja, Bruder. Einige Herren aus Singapur, ein paar Offiziere der Flottenstation und eine Filmgesellschaft aus London. Wenn dir die Leute nicht gefallen, wirst du in deinen Zimmern bleiben. Morgen gehöre ich ganz dir.“

„Ich bin dein Gast, Bruder, wie die anderen.“ Während die beiden Japaner den wartenden Wagen besteigen, fährt mit Geheul ein Zeitungsjunge an ihnen vorbei. Ein noch druckfeuchtes Blatt klattert Tsugeno in den Schoß, färmlich in die Augen springende Schlagzeile, auf der Vorderseite:

**Russischer Kurier in Hongkong ermordet!**  
Politischer Mord oder Spionage?

Mr. Tsugeno wirft einen fragenden Blick auf seinen Bruder, der stumm neben ihm in das Zeitungsbüchlein schaut. „Hast du davon gehört, Ukado?“

„Ich habe Hongkong bereits vor einigen Tagen verlassen“, verneint Ukado gleichgültig. „Die Nachricht ist — laß sehen.“  
„Vom vierzehnten“, bestätigt Tsugeno und überfliegt rasch die Zeitungsnote. „Gestern wurde ein gewisser Dobkoi, der seit längerer Zeit im Verdacht steht, als Kurier der Sowjetunion zu fungieren, in der Bedienstetenkantine des Bahnhofs ertrunken aufgefunden. Seine Taschen waren vollkommen ausgeplündert. Augenzeugen berichten, daß Dobkoi kurz zuvor von einem jungen Japaner auf dem Bahnsteig angegriffen worden und in seiner Begleitung fortgeführt sei. Die Polizei fahndet fieberhaft nach dem Mörder, dessen Signalement ziemlich genau feststeht. Der russische Generalkonsul in Hongkong hat gegen die Ermordung eines sowjetrussischen Staatsangehörigen beim Gouvernement vorgeprotestiert.“

„Die übliche Verdächtigung“, sagt Ukado Tsugeno kalt, „wenn hier an der Duffüste ein Russe getötet wird, soll immer ein Japaner der Täter sein.“ — Laß uns zu deinem Haus fahren, Bruder Kitao.“

Auf der Victoria Road fährt das Auto an Mr. Bond vorbei, aber der diesmal so allgegenwärtige Blick des Majors sieht diesmal die beiden Tsugenos nicht. Auch er hat eines der Zeitungsbüchlein in der Hand und seine Gedanken sind vollkommen bei der Mordnachricht.

„Ein paar Stunden später, und wir hätten diesen Dobkoi gehabt“, murmelt Major Bond, sich den Schwanz von der Stirne trocknend. „Nur, daß in Hongkong war ihm hart auf den Fersen, und es befiehl kein Zweifel, daß Dobkoi das Material bei sich hatte. Nun haben die Japaner die Lüge unserer Vertrauensleute in Nanjing und Schanghai! Ein böser Scherz!“

„Der Herr Scherz!“ in Major Bond verächtlich gegen einen ihm entgegenkommenden jungen Soldaten der Coast Guard und beantwortet dessen höfliche Entschuldigung mit einer völlig unbegründeten Vermutung.

„Wenn Captain Glang nicht den Großen Unbekannten findet“, stellt er im Weiterschreiten grimmig fest, „dann kann ich meinen Abschied nehmen, nach merry old England gedenken und mit Tante Barbara Whist spielen!“

„30 Minuten!“ ruft Harry Norman alias Captain Glang begeistert, die Stoppuhr in der Hand.  
In der Mitte des Schwimmbeckens beginnt das Wasser Kreise zu ziehen. Unter einer weißen Schwimmhaube taucht ein schmales Mädchenköpfchen auf, ein paar kräftig entwickelte, runde Schultern. Lis van Derksen holt tief Atem und sieht sich lachend nach ihren Zuschauern um.

„Herrlich!“  
Die Filmleute toben vor Begeisterung, aber auch die jungen britischen Seeoffiziere, die am Rande des Schwimmbeckens stehen, haben längst ihre Zigaretten beiseitegelassen und lächeln und rufen wie übermittlere Schulkinder.  
„Geben Sie den Herrn Glang vorhin gesehen, Vera!“ Norman ist wie elektrifiziert. „Diese Gestalt! Diese Linie!“

„Kurbelreif!“ grunzt der Kameramann Cody. „Nicht neugierig!“  
Und Mr. Willis, der Aufnahmeleiter, kann sich das Veranlassen nicht veragen, die manchmal etwas hochmütige Diva ein wenig zu ärgern.

„Seien Sie gerecht, Miß Taschin, und geben Sie es ruhig zu: Besser als Miß van Derksen können Sie in den Essen auch nicht aussehen!“

Vera Taschin lächelt ziellos und hat für die kleine Anzughung nur eine geistesabwesende Antwort übrig. Ihre Hände spielen nervös mit einer köstlichen Fumade, die der Hausfrau, Mr. Tsugenos, vorhin eigenhändig abgeschmeckt und ihr überreicht hat. Immer wieder gleiten ihre Augen hinüber zum jenseitigen Rand des Beckens, wo sich um Mr. Tsugeno ein kleiner Kreis von Herren und Damen der Singapur Gesellschaft gruppiert hat. Herr Welosnoi ist darunter.

„Sie müssen mit uns kommen!“ Harry Norman ist um das halbe Becken herum Lis van Derksen entgegengekommen, die sich eben von einem japanischen Diener den Bademantel umlegen läßt. „Fordern Sie, was Sie wollen, Miß van Derksen! Ich garantiere Ihnen jede Gage! Lieber laß ich die Taschin laufen, als daß ich auf Sie verzichte!“

Um Lis van Derkens nasse Gestalt hat sich rasch ein Kreis gebildet. Die Feuilletonisten von der „Monat Novy“, die jungen Sportkameraden, Söhne altenglischer emigrierter Familien in Singapur und häufige Gäste des Hauses Tsugeno, schütteln ihr kameradschaftlich die Hände. Ein paar weicheleibige „Flappers“ aerischmelzen fast vor fieberhafter Bemunterung. „Auch Miß Dirl, der in dem Trübel etwas zurückgedrängt worden ist, hat ganz große Augen, in denen ein grenzenlos überaus großer Ausdruck ist. Zum Glück ahnt niemand hier, daß dieser verwundert-überraschte Ausdruck im Blick des jungen Deutschen gar nicht der Tauchpunkt Lis van Derkens ist, sondern eine ganz andere Ursache hat. Daß Miß van Derksen eine süßliche und wohlgenährte junge Dame ist, weiß er längst, aber vorhin, als sie naß und schwermetall, aber rauh und geschmeidig wie eine schaumgeborene Nixe aus dem Wasser stieg, hat er erst empfunden, wie schön dieses Wäldchen ist und zum ersten Mal freitrichelt Klaus Dirl in Gedanken sehen und verstoßen den Namen „Lis“.“

(Fortsetzung folgt)

# Sturmzeichen an der transjordanischen Grenze

## Wenn die Wahabiten kommen — Englands falsche Karte — Abdallah oder Ibn Saud?

An der Grenze Transjordanien werden starke Truppenansammlungen der Wahabiten Ibn Sauds beobachtet.

Wie aus der Erde gewachsen tauchten plötzlich an der Grenze Transjordanien Reiterhorden auf. Und jeden Tag wurden ihrer mehr. Wild galoppierten sie auf ihren Pferden die Grenzen entlang, manchmal wohl auch schon transjordanisches Gebiet überschreitend.

„Die Wahabiten sind da“ — diese Nachricht verbreitete sich mit Windeseile ins Transjordanien. In feierlicher Eile sammelten sich nun auch an der anderen Grenze Reitertruppen, Soldaten des Emir Abdallah. Nieherhaft arbeiteten sie an Befestigungen, um gegen alle Eventualitäten geschützt zu sein. Wird ein neuer Krieg der arabischen Stämme untereinander losbrechen? Werden Ibn Sauds Wahabiten den Arabern Palästina zu Hilfe eilen und den Emir Abdallah, Englands Parteigänger, der als Emir von Transjordanien regiert, angreifen? Das ist die bange Frage, die sich die Palästina-Spezialisten des Londoner Auswärtigen Amtes Tag für Tag vorlesen. Die Anzeichen mehren sich. Es riecht nach „heiligem Krieg“.

### Hier irrte England

Zwei arabische Deere stehen sich gegenüber. Zwei arabische Fürsten hüllen sich noch in Schweigen. Aber jeder Tag kann die Entscheidung bringen. Es wäre nicht das erste Mal, daß Ibn Saud, der König von Saudi-Arabien, und Emir Abdallah, der Herrscher über Transjordanien, die Klänge miteinander kreuzten. Als England durch den genialen Oberst Lawrence den Aufstieg in der Wüste, den Aufstieg der Araber gegen die Oberherrschaft der Türken inszenierte und so den Zusammenbruch des alten osmanischen Reiches beschleunigte, machte es einen folgenschweren Fehler. Man setzte auf Hussein, den Sheriff von Mekka und Medina, und seine beiden Söhne Feisal und Abdallah. An Ibn Saud dachte kein Mensch. Was sollte auch der fanatische kleine Sektererherrscher Hussein aus dem Inneren Arabiens gegen die Kräfte Hussein unternehmen. Die, vom Gold und von den Waffen Englands gestützt, dem Siege entgegenmarschierten? So fraßen sich die klugen Herren des britischen Auswärtigen Amtes.

### Ibn Sauds dreißigjähriger Krieg

Aber London und auch der klügste aller Geheimgagenten, Lawrence, machte die Rechnung ohne Ibn Saud. Dieser große Araber, um die Jahrhundertwende ein heimatloser verbannter Königsohn, der mit 18 Jahren mit 33 Mann ausrückte, um seine Heimatstadt Nad mit Waffengewalt zurückzuerobern, ist nicht der Mann, vor Schwierigkeiten zurückzublicken. Drei Jahrzehnte steht er im Kampf, nach drei Jahrzehnten sind die Wahabiten, die strengste und religiöseste mohammedanische Sekte, die eigentlichen Herrscher Arabiens.

Duften, dessen Geiz größer ist als seine staatsmännische Einsicht, der seine bedeutenderen Söhne tyrannisiert und seinen englischen Freunden die denkbar größten Schwierigkeiten macht, ist von Ibn Saud aus den heißen Städten Mekka und Medina vertrieben. Auf einem englischen Kriegsschiff mußte er die bittere Fahrt in die Emigration antreten. Nur mit Mühe retten die Engländer für seinen Sohn Abdallah Transjordanien, dieses strategisch wichtige Nachbarland Palästinas mit seinen 42 000 Quadratkilometern und 300 000 Einwohnern.

Der unbeachtete Ibn Saud ist die erste Persönlichkeit Arabiens, der Herrscher, zu dem die palästinenischen Araber wie zu einem Erlöser emporsehen.

Eine Zeit sah es aus, als ob es zu dauerhaftem Frieden zwischen den Söhnen Husseins und Ibn Saud kommen würde. Ein Freundschaftsvertrag zwischen Feisal von Irak und Ibn Saud wird geschlossen. In Bagdad, der Hauptstadt des Irak, trifft sich der Sohn des Beherrschers von Saudi-Arabien mit dem Sohn und Nachfolger Feisals. Ein Nichteinmischungsvertrag zwischen Saudi-Arabien und Transjordanien kommt ebenfalls zustande.

### Abdallahs Londoner Geschäfte

Aber vielleicht sind die beiden Männer, die jetzt wieder gegeneinander stehen, in der Weltenart zu verschieden. Emir Abdallah hat einen großen Protektor — England. Er ist, obgleich er stets das arabische Nationalgewand, den Naal und Burnus trägt, ein wendiger, pfiffiger Diplomat. Er vertritt seine Hauptstadt Amman, um der Königskrönung in London beizuwohnen. Man sieht ihn

statischen, schlanken Mann bei allen feierlichen Gelegenheiten, beim Frühstück, das der elegante Anthony Eden ihm gibt, bei der „garden party“ des Königs, beim Gala-Abend der deutschen Botschaft. Er wird geehrt und gefeiert. Man hört ihn höflich an, und als der englische Palästina-Plan bekannt wird, stellt er sich heraus, daß er bei der Teilung ein Stück Land abzumachen will. So war die Reise nach London mehr als eine Höflichkeit. Sie war auch ein Geschäft, ein Geschäft allerdings, aus dem nur etwas werden kann, wenn Ibn Saud und die Araber, die nichts von Palästina-Teilungen und englischer Orientierung wissen wollen, still halten.

Emir Abdallah hat sich über seiner Hauptstadt Amman ein Schloss gebaut, das hoch über der Stadt thronet, ein Schloss im modernsten Stil, mit

## Zweihundert Millionen „Verwandte“ / Wie Millionen Chinesen ihr Dasein fristen

„Nein, hier wissen wir nur sehr wenig vom Krieg“, sagte mir in Kwei-tschang, der Hauptstadt von Chinas südwestlicher Provinz Kwei-tschow, mein alter Freund, der Seidenhändler Ah-Hsian. „Aber das eine wissen wir, daß es für die Zwerge der östlichen Inseln (wie er verächtlich die Japaner nannte) keinen Raum in einem Lande geben kann, das seine eigene Bevölkerung nicht ernähren kann und in dem es seit fünf Jahrhunderten Jahren nie viel weniger als zweihundert Millionen Arbeitslose gibt.“

Die Schätzung meines chinesischen Freundes mag manchem übertrieben scheinen, umfaßt doch die von ihm genannte Zahl etwa fünfundsiebzig Prozent der Gesamtbevölkerung Chinas; dennoch ist sie eher zu niedrig gegriffen, wenn wir an den Begriff des Einkommensüberschusses im europäischen Sinne denken. Wenn wir diesen Maßstab anlegen, dann sind drei Fünftel aller Chinesen arbeitslos.

Der erste Eindruck, den der Reisende in irgend einer modernen chinesischen Hafenstadt gewinnt, ist der eines sicherhaften ruhelosen Kampfes ums Dasein. Überall ist ihnen Laubende unter Laiben, unter denen ihre unterernährten Körper jeden Augenblick zusammenbrechen drohen. Die Straßen sind stets mit menschlichen Wesen überfüllt, die Arbeit von Zugtieren verrichten. Es scheint keinen Anfang und kein Ende der Fron zu geben, es scheint unmöglich, aufzusehen, bevor die Werkstätten und Fabriken ihre Tätigkeit aufnehmen und die Landleute auf den Feldern ihre Arbeit begonnen haben. Zu jeder beliebigen Nachtzeit kann man Schmiebe und Zimmerleute emsig arbeiten hören. In den Industriestädten strömen Herden kleiner Kinder in die Fabriken,

allen Komfort, den die neue Zeit kennt. Hier wohnt er mit zwei seiner Frauen, und wenn er seine Amtsgeschäfte erledigen will, fährt er im modernen Auto, begleitet von seiner Leibeigenschaft, nach Amman in seine Amtsräume.

### Ibn Saud — der Aste

Ibn Saud ist nicht nach London gefahren. Ibn Saud hat sich kein europäisiertes Schloss erbaut. Ibn Saud verläßt sich nicht auf diplomatische Aktionen. Er verläßt sich auf seine Wahabiten, die ihm seit dreißig Jahren in Unruhe und Glück, in Sieg und Niederlage folgten.

Ibn Saud ist der asketische, fanatische, religiöse Führer geblieben, der er war, als er mit 33 Mann den Grundstein zu seiner Macht legte.

Ibn Saud verabsieht nicht mehr als Luxur und Verschwendung. Ein paar Datteln am Tag, die genügen ihm als Nahrung. Staatsgeschäfte und Privatleben sind bei ihm nicht getrennt. Das Staatsgeschäft geht über alles. 18 Stunden Arbeit und Gebet, sechs Stunden Schlaf. So steht sein Tag aus, so lebt der Herrscher Saudi-Arabien, die Hoffnung aller Kämpfer für Pan-Arabien, der Mann, von dem die Araber Palästinas die Freiheit erhoffen und dessen Scharen sich heute vor Transjordanien Grenzen sammeln . . .

anstatt in die Schulen, und Frauen gehen, ihre Säuglinge tragend, zur Arbeit. Aber trotz diesem Bild übersteigt die Zahl der ständig Arbeitslosen, der für kurze Zeit Beschäftigten, die der Alten und Kranken und der mangels anderer Verdienstmöglichkeiten im Haushalt Tätigen die der produktiven Arbeiter bei weitem.

Wie fristen diese unzähligen Millionen ihren Unterhalt? Statten wir einmal irgendeinem typisch chinesischen Kaufmannsladen einen Besuch ab. Hinter dem Ladenpult des Geschäftes, dessen Warenlager insgesamt kaum fünfzig Dollar wert ist und in dem kaum jemand etwas einzukaufen scheint, findet sich eine wahre Menschenmauer, die müßig die Vorgänge auf der Straße beobachtet. Da gibt es stets etwa sechs bis acht Verkäufer und neben ihnen mehrere kleine Lehrlinge und Botenjungen, die Mühe haben, überhaupt Platz zu finden. Sie alle sind „Ange stellte“, die zwar keine oder so gut wie keine Bezahlung, aber vom Eigentümer des Ladens Kost und Wohnung erhalten, weil sie seine Verwandten sind oder Verwandte von Frauen von Verwandten oder auch nur die armen Verwandten von Freunden oder — Gläubigern. Ein Dutzend Menschen ist vorhanden — um diejenige Arbeit zu leisten — falls es überhaupt Arbeit gibt — die ein einziger Angestellter und vielleicht ein Botenjunge weit leichter und bequemer verrichten könnte, weil der Ladenbesitzer das Glück hatte, mehr als den bloßen Lebensunterhalt zu verdienen und daher kraft des patriarchalischen Systems verpflichtet ist, seinen Verlußt mit jedem weniger glücklichen Verwandten zu teilen.

Die gleiche Verpflegung trifft selbstverständlich

auch den öffentlichen Beamten. Nicht nur die Wohnungen der Beamten wimmeln von armen Verwandten; auch in den öffentlichen Ämtern herrscht ein ständiges Kommen und Gehen von ihnen, und die Verwandten der Funktionäre sind zumeist den Parteien gegenüber in der Ueberzahl. Ich kannte einen jungen freisinnigen Chinesen, der seine Kindheit im Waisenhaus verbringen mußte und nach unvorstellbar hartem Lebenskampf die Stelle eines richterlichen Beamten in einer zehntausend Kilometer von seiner Heimat entfernten Provinzstadt errang. Der Mann, der seinen Posten ohne jeden Anhang antrat, wurde innerhalb von zwei Monaten zum Oberhaupt einer „Familie“ von nicht weniger als achtundsiebzig gutgläubig aufgenommenen Verwandten, von denen er keinen einzigen seit dreißig Jahren gesehen hatte und von denen ihm die meisten überhaupt unbekannt waren. So reich hatte sich die Kunde von seiner Bestallung verbreitet, und Nuznieher strömten aus allen Himmelsrichtungen herbei. Daß Ehrenhaftigkeit und Unbestechlichkeit im Amt unter solchen Verhältnissen schwer möglich sind, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Die meisten Chinesen finden es selbstverständlich, daß die Pflicht gegenüber der Familie der gegenüber der weiteren Gemeinschaft von Stadt und Land vorangeht.

Entgegen einer weitverbreiteten Vorstellung haben die Chinesen gerade keine Vorliebe für harte Arbeit, und bei einiger Aufmerksamkeit entdeckt man bald, daß sich im Heerbann der „Ueberrflüssigen“ Chinas zahlreiche „Freiwillige“ befinden, die ihre Arbeitsstellen aufgegeben haben, um bei Verwandten oder Freunden einen Versorgungsanspruch geltend zu machen. Dies ist der Grund, warum in so vielen ländlichen Gemeinden mehr Müßiggänger auf der Straße herumlungern, als Männer auf den Feldern arbeiten, warum jeder, der eine halbwegs interessante Beschäftigung ausübt, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf eine zahlreiche Zuschauerschaft rechnen kann, und warum der Verbleib in einer chinesischen Stadt im Kriegsjahr 1937 oft stundenlang behindert wird, weil Hunderte von Menschen nichts Besseres zu tun haben, als zuerst Soldaten zuzuschauen, die die Schweiß ihrer Pferde in Zöpfe flechten, um dann wieder ihre Aufmerksamkeit einem öffentlichen Briefschreiber zuzuwenden, der für Fräulein Lotusblüte einen Brief an ihren an die Front abgegangenen Bräutigam schreibt, in dem sie ihm versichert, daß sie die Matte ist, an der er seine letzten Stiefel abstreifen kann . . .

So ist der reiche Müßiggänger im Reiche der Mitte ein nahezu unbekanntes Phänomen. Auch der Begüterteste muß immer wieder all das Seine zusammenkratzen, um seine Verwandten und seine zahlreichen Anhang zu unterstützen. Seit alters ist man in China gewohnt, daß Reichtum nie länger als durch drei Generationen bei einer Familie bleibt, und man findet sich darin. Man findet sich auch darin, daß trotz primitivster Methoden seit Jahrhunderten in China mehr erzeugt wird, als das chinesische Volk kaufen kann. Und man hat das Staunen darüber längst verlernt, wie billig Menschenleben unter zehn Menschen aufgeteilt wird, damit alle essen können, wenn auch alle nur sehr wenig . . .

### Als deutscher Lokomotivführer in Hinterindien

## Tiger überfällt Singapore-Express

### Begegnungen mit Elefanten und Schlangen / Ein siamesischer Prinz als Fahrgast

Berlin, Mitte Oktober.

Otto Schultheiß, ein deutscher Lokomotivführer, hat in den letzten Jahren von Deutschland exportierte Lokomotiven in Südafrika, Brasilien und Hinterindien eingefahren und das einheimische Bedienungspersonal in der Handhabung der Maschinen unterwiesen. Er erzählt uns hier von seinen Erlebnissen als Führer des Singapore-Expresses in Siam.

Eine Lokomotive modernster Bauart war per Schiff von Hamburg nach Bangkok, der Hauptstadt von Siam, gebracht worden, um dort den Dienst am Singapore-Express, der von Bangkok durch die Malakische Halbinsel nach Singapore fährt, zu übernehmen. Schultheiß führte selbst ein halbes Jahr lang den Expresszug von Bangkok bis zur Grenzstation Alor Star, um bei dieser Gelegenheit zwei siamesische Lokomotivführer, zwei Maschinenschlosser und vier malakische Heizer anzulernen. Es war, wie Schultheiß erklärt, der schwerste Dienst seines Lebens — abenteuerlich und gefährlich. Denn im Singapore-Express fährt man nicht so sorglos, wie etwa im „fliegenden Hamburger“, dessen Weg hundertfach gesichert ist.

### Den Bremser geraubt

„Wenn ich durch die Drehfenster auf die Strecke sah“, erzählt Schultheiß, „mußte ich jeden Augen-

blick gewärtigen, eine Gefantenherde aufzusuchen. Kam ein solcher Dickhäuter unter die Räder der Lokomotive, konnte sie entgleiten und die Katastrophe war fertig. Wie oft fand ich die Hochvorsignale „Freie Fahrt“ angezündet, donnerte mit 90 Kilometer Geschwindigkeit vorbei, um in letzter Sekunde zu erkennen, daß das Hauptsignal auf „Halt“ stand. Immer wieder mußte ich die Dampfspeise betätigen, denn die Eingeborenen benutzten mit Vorliebe den Schienenstrang zu ihren Wanderungen. Außerdem hatte ich, wenn es tagelang ununterbrochen regnete, stets eine Hand am Sandstreuer und mußte immer damit rechnen, über unterwachsene Schienen zu rollen.“

Das schwierigste Problem für den Lokomotivführer des Singapore-Expresses sind die plötzlichen Begegnungen mit großen Tieren. Der Todfeind des Zuges ist der Tiger. Sei es, daß er, aufgeschreckt vom Scheinwerferlicht, vor der Maschine herjagt, die ständige Gefahr herausbeschwörend, überfahren zu werden und dadurch womöglich den Zug zum Engleifen zu bringen, oder daß er gar einen Bremser anfaßt. Als Schultheiß einmal einen Personenzug führte, hatte er ein schreckliches Erlebnis. Im Gepäckwagen, der an den letzten Personenzug angeknüpft war, befand sich ein offener Bremsstand. Der Wagen war vorschriftsmäßig durch eine

rote Laterne gekennzeichnet. In der Nähe der Station Lang-Suon stand das Signal auf Halt. Schultheiß blickte nach rückwärts und bemerkte, daß das rote Schlußlicht erloschen war. Er eilte mit den beiden Heizern nach hinten und machte eine entsetzliche Wahrnehmung. Die Schlußlaterne war eingeschlagen, der Bremszylinder — war leer. Die Aufstiegtreppe war blutbefleckt, der Bremser verschwunden, und eine Blutspur führte vom Gleis aus in den Dschungel hinein. Ein Tiger hatte den unglücklichen eingeborenen Bremser angefallen. Seit jenem Tage wurden die Waggons mit offenem Bremsstand aus dem Verkehr gezogen.

Nicht minder gefährlich war das Austräumen des Aschenfahrs, in dem man häufig Schlangen, manchmal zerstückelt oder halb angebrannt, meist aber noch lebend, vorfand. Oft genug mußten die Räder von blutigen Nesten mit der Adreispensprige gereinigt werden — der einzige Beweis dafür, daß der Singapore-Express auf seiner Reise ein Tier überfahren hatte, wenn es nicht gar ein Eingeborener war, die mitunter, wie bereits erwähnt, mit einem beispiellosen Leichtsinne die Bahnstrecke als Landstraße benutzen.

### Die Elefantens-Falle

Das interessanteste und gefährlichste Erlebnis aber war die Reise eines siamesischen Prinzen, der dem Volksfest angethört. Irgendwie war es den Behörden zu Ohren gekommen, daß auf den Prinzen von politischen Gegnern ein Attentat geplant sei. Darum wurden in einem hinter dem Salonwagen befindlichen Lastwagen 40 Soldaten mit acht Maschinengewehren von Bangkok aus mitgeführt. Zu dieser Zeit hatte bereits der siamesische Lokomotivführer die Leitung der Maschine übernommen, sein neben ihm stehender deutscher Kollege überwachte ihn nur und bediente das Handrad zum Drosselventil für die Gegendrumbremse, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Der Prinz hatte seinen Wagen bestiegen, die Fahrt verlief zunächst ohne Zwischenfall, bis Schultheiß in der Nähe von Tschaja im Streufegel der Scheinwerfer einen Elefanten auf den Schienen liegen sah. Schultheiß brachte den Express rechtzeitig zum Stehen, um gleich darauf zu bemerken, daß der Elefant nur eine Falle war. Denn kaum hatte der Zug angehalten, als von allen Seiten her Schüsse krachten und die Fenster des Salonwagens zerschlugen. Schultheiß gab Gegen dampf und fuhr ein Stück zurück. Inzwischen schwärmten die Soldaten aus und schlugen die Banditen in die Flucht. Der Feuerüberfall hatte zum Glück keinen weiteren Schaden angerichtet. Der tote Elefant, den man auf die Schienen gelegt hatte, war mit zentnerschweren Steinen angefüllt; hätte man den Express nicht rechtzeitig zum Stehen bringen können, wäre eine entsetzliche Katastrophe unvermeidlich gewesen. Der deutsche Lokomotivführer erhielt für seine Geistesgegenwart ein besonderes Anerkennungsdiplom. Vier Wochen später konnte Schultheiß die Heimreise antreten, da das siamesische Bedienungspersonal eingearbeitet und die deutsche Maschine zur Zufriedenheit eingefahren war.

Posen, 18. Oktober. (Gsta) Eine außerordentliche Generalversammlung des polnischen Nersterverbandes, der Hauptorganisation der polnischen Mediziner, hat am Sonntag mit überwältigender Mehrheit beschlossen, für die Mitglieder des Verbandes den Arierparagrafen einzuführen.

## Wer darf dichten? / Von Georg Schwarz

Ist das ein Gedicht? „Traurig wandl' ich und verlassen Durch die düstere Herbstesnacht, Statt zu lieben muß ich hassen, Und ich häß' das nicht gedacht.“

Ist das ein Gedicht? Ist das ein gutes Gedicht? Nein. Man liest es und lächt. — Es ist ein ungeliebter schlechter Vers aus einem schlechten Gedicht. Wie viele, die „in Museen und zur Feder greifen“, um sich „was Schönes zu dichten“, bringen solche und ähnliche Verse dudenweit ans Licht.

Ist es nicht wertvoll, einmal die Frage aufzuwerfen, warum ein Vers wie der erwähnte nicht gut ist? Ich bin überzeugt, daß damit den angehenden „Dichtern“ am meisten, aber auch den Redakteuren, die so viele Gedichte täglich erhalten, gebient werden könnte.

Einige jaghafte Dichter ließen sich vielleicht in Zukunft davon abhalten, ihre Verse den Schriftleitern aufzudrücken, anderen, die Energie haben und sich gerne ins Zeug legen, könnte durch kritische Hinweise, Fingerzeige geholfen werden. Vielleicht werden ihre zukünftigen Gedichte etwas besser, wenn sie sich auf die Hosen oder Rücklein setzen und etwas lernen wollten.

Zurück zu unserem Probevers! Warum ist er denn so schlecht, obwohl er an und für sich ganz richtig gereimt ist?

Dieser Vierzeiler ist schlecht, weil er abgestandene Wendungen und Prägnanzen, wie „düstere Herbstesnacht“, unter denen man sich schon lange nichts mehr vorstellen kann, mit anderen, wie „traurig und verlassen“, bei denen man gar nichts fühlt, weil sie schon millionenmal hergeleiert worden sind, zusammenleimt. Eine nebelhafte Gefühlswolke ist mit Wichtigkeit vorgetragen. Man kann sich den Menschen, der diesen Vers verfasste, nicht recht vorstellen, er müßte ein recht verschwommener, düstlicher Kerl sein, der zu nichts zu brauchen ist. Die letzte Zeile „Und ich häß' das nicht gedacht“ wirkt ungewollt komisch. Nicht wahr? Es ist eine platte, nichts sagende, hausbackene Bemerkung, einer beschwingten Dichterseele ganz unüblich.

Eine ganz andere Probe: „Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah! Die Luft ist still, als atmete man kaum, Und dennoch fallen rasch und nah, Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.“

Ist es nicht sonderbar, was für eine überraschende, außeracht bannende Wirkung von diesen vier Zeilen ausgeht? Gleich mit dem ersten Satz sehen wir uns mitten in einem schönen, klaren, sonnenhaften Herbsttag stehen, und es ist uns so erstmalig zumute wie dem Dichter selbst. Auch wir haben den Eindruck, daß dieser Herbsttag etwas ganz Beson-

deres, Einmaliges sei, kein alltäglicher, sondern der schönste Herbsttag unseres Lebens.

„Die Luft ist still“ — man macht unwillkürlich eine Atempause, das Komma müßte uns gar nicht zu Hilfe kommen —, man spürt, wie die Stille einbricht. Was folgt, diese Wendung ins Leise, kaum hörbare „Als atmete man kaum“, das bestirnt, nimmt uns ganz gefangen. Es ist nicht gesprochen, sondern nur noch geflüstert, „geatmet“. Man muß auf die Laut- und Leiselaute achten, um zu begreifen, daß dieser halbe Satz eigentlich nur auf den Epiken der Lippen geäußert werden kann.

„Als at-me-te“ — zweimal legt der Atem aus, wenn man es richtig spricht —, und zwischen hinein „hört“ man die Stille, einen kaum hörbaren Ton, vom schwindenden Nachklang eben gesprochenen Worte erzeugt.

„Und dennoch fallen rasch und nah“ . . . Anmitten dieses Sases raschelt es hörbar, und das kurze, vorübergehende Geräusch verschwindet wieder gegen Ende der Zeile.

Ist es nur „Lautmalerei“, etwas Technisches, Erlernbares, was in diesem Herbstgedicht seine Wirkung macht? Zu einem kleinen Teil vielleicht ja. Wesentlich aber ist, daß die Seele des Dichters zum größten Teil unbewußt in die Natur einge-redet wie die Natur, klärt und atmet. Das Geheimnis des Dichtens liegt offen zu tage: Der Dichter wurde in diesem Gedicht selber Natur.

# Der Haremstaat am Großen Salzsee

Ein Bericht von seltsamen Heiligen und kühnen Kolonisatoren • Von Karl Ey

Zehnte Fortsetzung\*)

Allerdings müssen sich dafür auch die Mormonen der Bundesgerichtsbarkeit unterwerfen, was für sie einen bitteren Beigeschmack hat, aber Gouverneur Young nicht davon abhält, diese Bundesrichter nach Möglichkeit kalt zu stellen.

Dem Bundesrichter P. C. Brochus, der es sich nicht verkneifen kann, in einer Rede die Damen des Territoriums aufzufordern, „tugendhaft zu werden und der Verleumdung zu entsagen“, antwortet Young in aller Öffentlichkeit, daß sie hätten bereits drei verflozene Präsidenten der Vereinigten Staaten gesagt und zur Strafe schmorten sie jetzt alle in der Hölle. Als Richter Brochus daraufhin empört protestiert, geht Brigham auf ihn zu, klopf ihm auf die Schulter und sagt:

„Richter, Sie werden sich davon bald selbst überzeugen können!“

## Mit Handwagen durch die Prärie

Neben dem unvermindert starken Strom der Goldsucher, der nur Utah durchfließt, gibt es aber noch einen anderen Menschenstrom, der im Salzsee-tal mündet. Das sind die zuwandernden Mormonen, Leute aus dem Osten der Staaten, Europa und einige Australier. Vom Frühjahr bis zum Herbst bricht dieser Strom nicht ab. Unter schwersten Entbehrungen kommen die Gläubigen nach ihrem gelobten Lande, die wenigen Habsgüter und die vielen Kinder auf Handwagen hinter sich ziehend.

Es ist ein armes Volk, das die Missionare im Osten Amerikas und in Europa dem Mormonenstaat zufanden, aber es ist ganz das, was Brigham wünscht. Jetzt, wo Reichum jederzeit aus den geheimen Goldfundstellen der Mormonen in Kalifornien zu holen ist, sind es kräftige Muskeln, arbeitsame Menschen, die der neue Staat braucht, um sein gewaltiges Gebiet zu bevölkern. Neue Städte sind im Territorium entstanden, die Felder mit Einzelhöfen und Dörfern punktiert, der Aufschwung ist gewaltig. Aber wenn auch die Mormonenbevölkerung in Utah in den drei Jahren von 1849 bis 1852 von 18 000 auf 76 335 anstiegt, so ist doch Platz und Arbeit für die zehnfache Zahl vorhanden.

Die meisten europäischen Befehrten stammen aus England, dann folgt Dänemark, aber auch Deutschland sendet um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bereits über 3000 Mormonen, Young scheint unsere Landsleute wegen ihrer Arbeitslust und Tüchtigkeit besonders zu bevorzugen. Uebrigens ist auch seine erste „ewige“ Frau eine Deutsche namens Decker, und eine seiner angeheirateten Frauen deren Schwester Klara. Doch davon in einem späteren Kapitel.

## „Arbeiten Sie nur...“

Wenn sich ein Zug der Handkarrenwanderer dem Tale nähert, so sieht man stets, wie Young ihm entgegengeht und sich genauen Bericht von dem Ge-

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244.

sundheitszustand und der Kinderzahl erfassen läßt. Es empört ihn, wenn er merkt, daß bereits ansässige wohlhabende Mormonen diese oft kranken und abgerissenen, manchmal fast verhungerten Glaubensbrüder mit Nasenrumpfen entgegentreten. Besonders den Frauen wirft er vor, sich der Neuentreffenden nicht genügend anzunehmen und in einer Predigt sagte er einmal:

„Wenn solche Leute kommen, so soll man sie als Brüder und Schwestern begrüßen, zu sich in die Häuser nehmen und sie nach den Strapazen liebevoll pflegen, aber nicht in besondere Häuser stecken, als ob sie euch anstecken könnten.“

Und er, der selbst Krankheiten durch Handauflegen und Gebet zu heilen vorgibt und einigen einwanderungslustigen östlichen Ärzten erklärte, die Mormonen könnten auch ohne moderne Hilfe sterben, fährt dann fort:

„Der heutige Nachmittagsgottesdienst fällt aus, denn ich wünsche, daß die Schwestern, die vor mir sitzen, statt zu beten, alle Vorbereitungen treffen, um den Ankömmlingen einen leckeren Braten zu bereiten und den Mäden ein warmes Bad zu geben. Beten ist schon gut, aber es gibt Gelegenheiten, bei denen Bratkartoffeln, Fleisch und frische Milch, ja selbst ein Schnaps, nötiger sind. Kein Gebet kann das ersetzen!“

Uebrigens müssen die zuwandernden mittellosen Mormonen alle Auslagen wieder abarbeiten. Young steht auf dem Standpunkt, daß alles unverdiente Geld „Teufelsgeld“ ist und den Geber wie den Nehmer schädigt, ausgenommen bei hilflosen Personen.

Als einmal eine junge dänische Einwanderin nach ihrer Ankunft den Präsidenten um ein Kleid zum Wechseln und einen neuen Hut bittet, fragt er: „So wie Sie dastehen, sind Sie durch die Prärie gezogen?“ — „Ja wohl.“ — „Fühlen Sie sich deshalb krank?“ — „Nein, ich bin kerngesund.“ — „Gut, meine Liebe, arbeiten Sie nur recht tüchtig und verdienen Sie sich die Sachen, die Sie wünschen. Es gab einmal eine Zeit, wo ich gerne Schuhe gehabt hätte, weil ich barfuß lief und der Herbst vor der Türe stand. Da habe ich gearbeitet und mir meine Schuhe mit elf Jahren verdient. Also arbeiten Sie nur und verdienen Sie sich Ihren Hut.“

## Washington erklärt Utah den Krieg

Als Brigham Young damals dem Bundesrichter Brochus erklärte, er werde bald in der Hölle mit den mormonenfeindlichen Präsidenten zusammentreffen, ist er schon so ziemlich bis an die Grenze des Erlaubten gegangen. Aber Gouverneur Young fügte leider noch hinzu:

„Ich hätte nur den kleinen Finger krümmen zu brauchen und die Frauen von Utah hätten ihren Beleidiger in Stücke gerissen!“

Dieser Satz ist der Anlaß zu jenem Feldzug der Armee der Vereinigten Staaten gegen den Salzsee Staat, der in der kurzen Geschichte der U.S.A. als der „Mormonenkrieg“ eingegangen ist.

Washington kann keinen Territorialgouverneur dulden, in dessen kleinem Finger eine solche Macht verankert ist, und Präsident Buchanan, der mittlerweile den Präsidenten Fillmore in Washington ab-

gelöst hat, erlangt die Geldbewilligung zu dem Feldzug vom Kongreß, als er erklärt: „Brigham Young ist der Bundesgouverneur, der Indianeragent und der Kirchenpräsident in Utah. Seine Macht ist daher eine absolute. Wir haben einen Kirchenstaat mitten in unserem Lande. Vorkellungen, die wir machten, lehnte er mit den Worten ab, die ich nicht in den Mund nehmen möchte. Der Papst des Felsengebirges wird nur der Waffengewalt weichen.“

Die Amtszeit dieses Sektensaren als Gouverneur ist seit Monaten abgelaufen, aber die Ernennungen unserer Regierung beachtet Young nicht. Den ehrenwerten James Brady, den ich als neuen Gouverneur nach Utah sandte, hat mir der Mormonenpapst in beleidigender Weise zurückgeschickt. Ich bitte das Haus der Bundesregierung Mittel zur Verfügung zu stellen, um die Durchführungen unserer Anweisungen zu erzwingen.“

Ohne große Debatte kommt der Kongreß dem Antrag nach. Der Kriegssekretär Floyd wird beauftragt, eine militärische Expedition auszurüsten und nach einigen Wochen setzt sich eine Truppe von fast 3000 Bundesoldaten in Marsch, um in Utah „Ordnung zu schaffen.“

Der amerikanischen Bevölkerung ist es nun freilich im Grunde ganz gleichgültig, wer in dem fernen Territorium die Staatsgewalt ausübt, auch wie die Bewohner selig zu werden hoffen, aber sowohl der Süden wie der Norden, die wegen der Sklavenfrage übrigens immer in einem bedrohlichen Streit liegen, sind sich darüber einig, daß die Mormonen allein schon wegen ihrer Praxis der Verleumdung eine blutige Lektion verdient haben.

## „Uns kann keiner!“

In Salt Lake City sieht man den kriegerischen Vorbereitungen ganz gelassen zu. Brigham Young beschränkt sich darauf, den Kriegsminister Floyd mit einem Höllenhund und Satansbraten zu vergleichen, der aus widerlicher Jähsucht die treibende Kraft des lächerlichen Krieges geworden sei. Ganz unrecht hat Brigham damit nicht, denn später stellt sich heraus, daß der amerikanische Kriegsminister bei der Ausrüstung der Expedition über 3 Millionen Dollar in die eigene Tasche fließen ließ und die Bundesoldaten in wahrlich jämmerlicher Verfassung auf ihren weiten Weg schickte.

Der „Mormonenkrieg“ sollte eine der unblutigsten kriegerischen Handlungen werden, welche die Geschichte kennt. Er beweist, daß nichts in Utah so heiß gegessen wie in Washington gekocht wird, und daß Brigham Young ein Staatsmann von stattlichem Großformat ist.

Zwar tritt die Miliz der Mormonen unter Waffen, zwar werden Bergfestungen angelegt und alle Vorbereitungen getroffen, um die Metropole des Mormonenstaates, die damals immerhin schon 34 000 Einwohner zählte, auf ein Kommando Youngs wie Moskau in Flammen aufgehen zu lassen, aber ehe der Kirchenpräsident diesen Befehl zu erteilen beabsichtigt, verfuhr er es zuerst mit diplomatischen Verhandlungen.

Young handelt wie ein mit allen Sunden ge-



„Hier hast du einen Lit. Gehe jetzt gleich ins Kino!“  
 „Da werde ich lieber morgen gehen. Jetzt ist bei euch auch ganz schön zuzusehen!“

Empfängen und wehenden Sternbannern für die Abgesandten der Angreifer, an deren Spitze Oberst Kane steht, eben jener wackere Offizier, der während des Zuges über die Prärie mit den Mormonen in Verbindung getreten war. Kane und Young stecken die Köpfe zusammen. Fast ein volles Jahr liegt die Bundesarmee untätig vor den Toren der Salzsee-stadt und wartet auf einen Befehl zum Rückzug oder zum Angriff, während Young mit den Parlamentären in aller Ruhe verhandelt.

## Verlorener Sieg

Schließlich macht er Oberst Kane das Zugeständnis, einen vom Präsidenten der U.S.A. ernannten Territorialgouverneur in die Stadt zu lassen und ihn in sein Amt einzuführen, wobei er allerdings hinzusetzt:

„Wenn Washington eine Puppe in Utah sehen will, einen Hampelmann, dessen Fäden er ziehen kann, so will ich kein Spielverderber sein. Versichern Sie aber, bitte, dem Präsidenten, daß ich als Kirchenpräsident immer der erste Mann im Staate bleibe und mir das Birkischen aus Washington immer genau unter die Lupe nehmen werde.“

Weit entgegenkommender ist Young darin, die Anordnung der Bundesregierung zu erfüllen, alle Bewohner Utahs, alle Mitglieder der Kirche, besonders aber alle Mädchen und Ehefrauen erster und zweiter Garnitur, die sich danach sehnen, ungehindert abziehen zu lassen.

Im Osten glaubt man nämlich, daß die Frauen der Mormonen wie Sklavinnen von ihren Herrn gehalten werden und sich stürmisch nach der Freiheit sehnen. Young weiß das aber besser und gibt deshalb sofort nach.

Und wirklich sind es von den rund 70 000 Mormonen nur 56 Männer, 33 Frauen und 34 Kinder, die von dem Angebot Gebrauch machen und diese auch nur, wie der Gouverneur Cummings selbst eingestehen muß, weil sie hoffen, anderswo bares Geld zu verdienen.

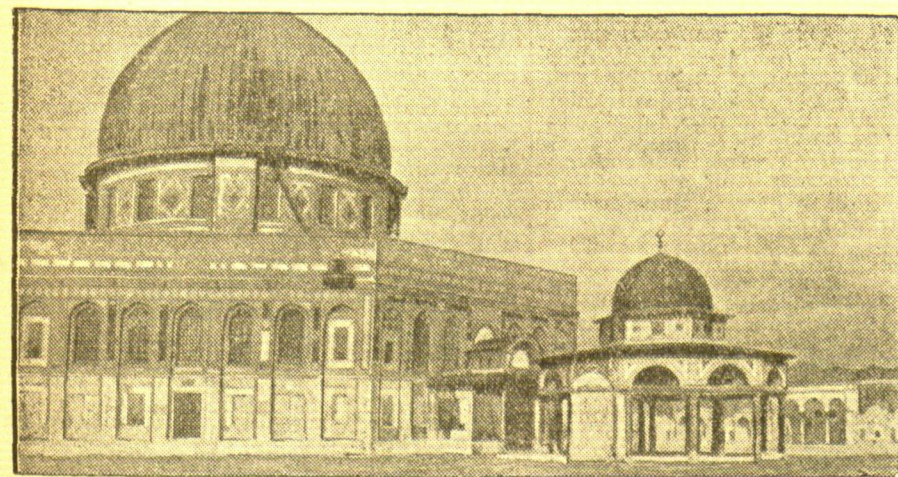
Wird fortgesetzt.



## Bilder aus Spanien

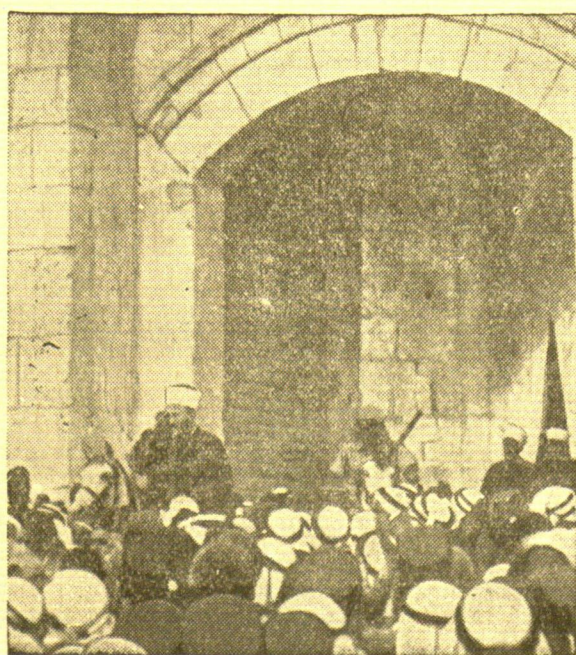
Unser linkses Bild gibt eine Szene wieder, die sich immer wieder bei der Einnahme von Ortshaffen durch die national-spanischen Truppen abspielte: die Vorhut der Nationalen wird von zurückgebliebenen Roten aus dem Hinterhalt beschossen, wobei es häufig zu erheblichen Verlusten gekommen ist. — Mitte: Spanier, die vor dem Terror der spanischen Roten nach Frankreich geflohen waren, kehren jetzt in ihre Heimat zurück. — Heimkehrende Flüchtlinge beim Ueberstreiten der französisch-spanischen Grenze in Richtung Trun.

Herzlicher Abschied von Frau und Braut  
 Auf der Festbank in London wurde im Leben das 16. Lancers-Regiment zur Fahrt nach Indien in Marsch gesetzt. Auf dem Bahnhof gab es noch einmal einen herzlichen und kühn-reichen Abschied, bei dem diejenigen, die keine Braut hatten, belustigt zuzahen.



## Groß-Mufti aus Jerusalem entflohen

Sehr glaubwürdige Meldungen aus Jerusalem besagen, daß es dem Groß-Mufti, dem Oberhaupt der „Haber in Palästina, gelungen ist, aus der Omar-Moschee in Jerusalem (links), wo er sich vor den Engländern einige Wochen lang verrietet gehalten hat, zu entfliehen und nach Syrien zu entkommen. — Rechts: Die Aufnahme, die vor Beginn der Anruhen in Palästina gemacht wurde, zeigt den Groß-Mufti vor der Moschee. Wenn er sich der Öffentlichkeit zeigte, pflegte ihm die arabische Bevölkerung große Sympathiebekundungen entgegenzubringen. (Sobald eingetroffene Nachrichten bestätigten die Flucht des Groß-Mufti nach Syrien, er befindet sich dort im Gewahrsam der französischen Polizei.)



## Jugoslawischer Ministerpräsident in London

Nach seinem Besuch in Paris wollte der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch (links) in London, wo er am Bahnhof von dem englischen Außenminister Eden (rechts) begrüßt wurde.

Es wäre völlig nicht anzunehmen, daß er diese letzten Privatbesprechungen auf das Gebiet der Politik übertrage. Nicht jedermann, sagen sie, der eine Vorliebe für die französischen Impressionisten habe, brauche gleich ein Feind Deutschlands zu sein. Mr. Eden sei es jedenfalls ganz gewiß nicht.

Ebenso wie Mr. Winston Churchill hat auch die Welt Mr. Edens Tätigkeit und Werdegang während der letzten Jahre aufmerksam verfolgt. Und da müssen vor allem diejenigen, die Gelegenheit hatten, mit ihm von Zeit zu Zeit persönlich in Verbindung zu kommen, den erstaunlich raschen Reifeprozess, den dieser junge Staatsmann durchgemacht hat, voll und ganz anerkennen. Dieses bezieht sich auf Mr. Eden als Staatsmann ebenso wie als Mensch. Vor einigen Jahren hatte man, wenn man mit Mr. Eden zusammenkam, gelegentlich vielleicht wohl den Eindruck, daß dieser Mann von der phantastischen Karriere, die er durchgemacht hatte, selbst irgendwie verwirrt war, und daß mitunter persönlicher Ehrgeiz die innere Triebfeder seines Handelns war. Dieser Eindruck ist jedoch, wenn er je bestanden hat, in den letzten Jahren völlig geschwunden. Mr. Eden ist in den letzten Jahren mit der Größe der Aufgaben, die ihm eine nach der anderen gestellt wurden, selbst gewachsen. Je größere Erfolge er jedoch als Staatsmann hatte, desto bescheidener und genügsamer wurde er als Mensch. Seinem Wesen haftet nichts Arrogantes und Ueberhebliches an. Im Verkehr mit seinen Mitmenschen ist er einfach, höflich und fast schüchtern. Man hat nicht das Gefühl, daß man einen Menschen vor sich hat, der von persönlichem Ehrgeiz getrieben ist und der auf der Leiter des Erfolges höher und höher klettern möchte. Anthony Eden ist mit seinen knappen 43 Jahren bereits bei jener Entwicklung angelangt, die andere Staatsmänner erst in viel höherem Alter erreichen. Ihm schwebt heute einzig die Größe und das Gedeihen Englands und der Friede der Welt vor. In seinen Augen sind diese beiden Ziele ein und dasselbe. Und der Friede, wie ihn England versteht, hat heute gewiß keinen unermüdlicheren und eifrigeren Vorkämpfer als Anthony Eden.

### Mit keinem Wort wahr...

Berlin, 18. Oktober (Eita). Die Wiener „Reichspost“ veröffentlicht ein Gespräch ihres Londoner Mitarbeiters mit dem Arbeiterpartei-Abgeordneten Georges Lansbury, in dem angeblich Neußerungen bzw. Versicherungen Hitlers über den Vorschlag einer Befestigung der Zollschranken zwischen Oesterreich, Ungarn und der Tschekoslowakei wiedergegeben werden. Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ hierzu von zuständiger Stelle erfährt, ist in der Unterhaltung Hitlers mit dem Abgeordneten Lansbury über Oesterreich kein Wort gesprochen worden.

Warschau, 18. Oktober (Eita). Am letzten Sonntagabend traten in Lodz 12 000 Fabrikarbeiter in den Streik. 6000 von ihnen besetzten eine der größten Fabriken und erklärten den Hungerstreik.

## Großkämpfe bei Schanghai und im Norden

### Erfolge der Chinesen nach Nahkämpfen — Japanischer Vormarsch gestoppt?

Schanghai, 18. Oktober (Eita). Gestern fand südlich und westlich von Linhang eine heftige Schlacht statt. Erst begann die japanische Artillerie mit einer Beschießung, und dann standen sich Mann und Mann im Kampf gegenüber. Die chinesischen Soldaten verließen ihre Schützengräben, ohne auf den japanischen Angriff zu warten, griffen selbst die Japaner an und wiesen sie nach einem hartnäckigen Kampf zurück.

An der nordchinesischen Front fand eine große Schlacht bei Juanping, hundert Kilometer nördlich von der größten Stadt der Provinz Schansi statt. Den Chinesen gelang es hier, den Vormarsch der Japaner nach dem Süden zum Stehen zu bringen. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Tote, unter denen sich auch hohe Offiziere befinden. Auf chinesischer Seite fielen u. a. ein Divisions- und drei Regimentsführer.

Schanghai, 18. Oktober (Eita). Nach einer Meldung der Chinesischen Telegraphenagentur „Central News“ haben japanische Flugzeuge zwei Städte in der Provinz Schansi bombardiert, nämlich Utschow und Kweiin. In der ersten Stadt wurden 600, in der zweiten 100 Einwohner getötet.

### Der Kampf um Schanghai

London, 18. Oktober. Die Kämpfe um die chinesische Millionenstadt Schanghai werden von japanischer wie von chinesischer Seite mit immer größerem Einsatz von Truppen und Kriegsmaterial

### „Einige Ausblicke für eine Veruhigung“

Paris, 18. Oktober. (Eita). Die Meinung über die Verhandlungen im Londoner Nichtermissionungsausschuss ist in den Kommentaren der Presse nicht einheitlich. Zumeist ist eine allgemeine Zurückhaltung festzustellen, die soweit geht, daß einige größere Blätter eine eigene Stellungnahme nur in den Ueberschriften erkennen lassen.

„Echo de Paris“ sagt: Die französischen Erklärungen stellen fest, daß die durchgehende und verbesserte Neuauflage des englischen Kompromisses vom 16. Juli dar. „Excellent“ verhält sich so objektiv wie möglich. Die Verhandlungen des Londoner Ausschusses zusammenfassend, stellt er fest, daß sie, ohne zu einem allzu großen Optimismus Anlaß zu geben, dennoch einige Ausblicke für eine Veruhigung offen lassen, die man nicht vernachlässigen dürfe. Italien habe eine beträchtliche Genugtuung erhalten. „Epoque“ meint: Der zum Ausdruck gebrachte Wunsch Italiens zur Zusammenarbeit sei ein recht gutes Vorzeichen. In den Worten Ribbentrops zur Rede Edens vom Freitag findet das Blatt eine „recht unangebrachte“ Kritik. Die Haltung des Sowjetvertreter sei nicht recht beruhigend; nichts deutet darauf hin, daß Moskau sich den französischen Zielen anschließen wolle.

fortgesetzt. Der Sonderberichterstatter der „United Press“, John R. Morris, schildert in nachfolgenden Zeilen von diesen Kämpfen und von den Leiden der Zivilbevölkerung:

Schanghai, die Unglücksstadt, hat kürzlich den schlimmsten Tag seit Anbruch der Feindseligkeiten erlebt. Den ganzen Tag über fand ein schweres Artillerie-Duell an der Front statt, und gegen Abend setzte eine chinesische Offensive gegen die Nord-Szechuan-Straße ein, worauf die Japaner diesen Sektor mit heftigstem Abwehrfeuer belegten. Durch zahlreiche Granaten, die in die Internationale Niederlassung einschlugen, wurde die Zivilbevölkerung erneut gefährdet. Mindestens 150 Zivilisten fanden den Tod, und es ist zurzeit ganz unmöglich, die Zahl der Verwunden zu überschätzen. In Hongkew, Pootung und Tsapei und an anderen Stellen sind gewaltige Brände ausgebrochen. Die Straßenpassanten suchten eifrig in den Haustoren und Kellern Schutz gegen die sich häufenden Granateinschläge. Die Insassen der Automobile, die Fahrgäste der Straßenbahnen schlossen sich der allgemeinen wilden Flucht an, und an einigen Stellen schlugen Volkstreffen in die Häuser von Toten und Sterbenden zurück. Während die Feuerwehr sich um die Löschung der zahlreichen Brände bemühte und Reihen von Sanitätsautos durch die Straßen rasten, entwickelten sich über der Niederlassung schwere Luftkämpfe, in die die Flak-Batterien der japanischen Kriegsschiffe unverzüglich mit heftigem Abwehrfeuer eingriffen. Infolgedessen ergab sich ein Hagel von Schrapnellstücken über die Häuser und Straßen, der jeden Aufenthalt im Freien unmöglich machte.

### Der letzte Versuch

London, 18. Oktober. (Eita) Die Londoner Sonntagspresse berichtet ausführlich und in großer Aufmerksamkeit über die Sitzung des Unter-ausschusses des Nichtermissionungsausschusses. Die Blätter stellen dabei durchweg die Tatsache in den Vordergrund, daß Italien sich bereit erklärt hat, einer symbolhaften Zurückziehung von Freiwilligen zuzustimmen. In den Ueberschriften wird dabei zum Ausdruck gebracht, daß es sich hierbei um einen letzten Versuch Englands handele, die Freiwilligen-Frage zu regeln.

### Volkspartei-Kandidat lebensgefährlich verletzt

Paris, 18. Oktober. (Eita) Der Kandidat der französischen Volkspartei Longuet, der im Kanton Süd-Toulouise am Sonntagabend eine letzte Versammlung für den zweiten Wahlgang der Kantonal-Wahlen leitete, erlitt bei einer von Unbekannten der Sozialdemokratischen Jugend begonnenen Saalschlacht mit einer Pistole einen so wichtigen Schlag über den Kopf, daß er benutzlos zusammenbrach. Für Longuet besteht Lebensgefahr. Er war der Vorgesandene des sozialdemokratischen Abgeordneten und Arbeitsminister des ersten Volksfront-Kabinetts, Deouce.

### Dienstag-Sitzung unter Edens Leitung

London, 18. Oktober. (Eita). „Daily Telegraph“ schreibt im Zusammenhang mit der morgigen stattfindenden Sitzung der Unterkommission, daß diese Sitzung Außenminister Eden leiten wird. Das sei ein Zeichen für die Entschlossenheit Englands, eine schnelle Entscheidung dieser Frage zu verlangen. „Daily Herald“ greift Deutschland und Italien an, die es des schlechten Willens beschuldigt. Besonders heftig wendet sich das Blatt gegen Mussolini. „News Chronicle“ greift ebenfalls Italien an.

Die „Times“ schreiben, daß der Vorschlag des italienischen Botschafters Grandi, auf beiden Seiten eine gleiche Anzahl von Freiwilligen aus Spanien zurückzurufen, nicht angenommen werden könne, da auf Seiten der Nationalisten eine viel größere Anzahl von Freiwilligen kämpfe, als auf denen der Vorkriegsregierung. Nach Meldungen des gleichen Blattes aus Paris sei auch die französische Regierung mit diesem italienischen Vorschlag nicht einverstanden.

### 1214 Flugzeuge für die spanischen Not

Mailand, 18. Oktober. Auf Grund genauer Erhebungen im nationalen Hauptquartier berichtet der Kriegsbereichler des „Corriere della Sera“ in Saragossa, daß die spanischen Not vom Juli 1936 bis Ende August 1937 insgesamt 1214 Kriegsflyer vom Ausland erhalten haben. Darunter befinden sich über 500 französische Bomber und Jagdflugzeuge. Aus Sowjetrußland kamen allein 437 Jagdflugzeuge und 24 Bomber. 110 Militärflugzeuge wurden von Holland geliefert, 40 kamen aus England und die übrigen aus Amerika.

### Hundert Erschießungen in jeder Nacht

Salamanca, 18. Oktober (Eita). In Salamanca werden die Nachrichten bestätigt, nach welchen in den letzten Tagen in Madrid wieder eine „Säuberungsaktion“ durchgeführt wird. Fast in jeder Nacht werden wenigstens hundert Menschen erschossen. Unter den Erschossenen befinden sich zahlreiche Syndikalisten und Anarchisten.

### Die Hafenstadt Colunga eingenommen

Sevilla, 18. Oktober. (Eita). Die Generalano gestern abend durch den Rundfunk mitteilte, haben die nationalspanischen Truppen im östlichen Teil von Asturien die Stadt Colunga eingenommen, die an dem Küstenweg Ribadesella—Gijón liegt. Die Nationalisten haben diesen Weg überschritten und marschieren vorwärts. Nach den Ausföhrungen des Generals Lano sind die Einstruppen, die in dem Dreieck Arriandajo—Ribadesella—Colunga gebildet sind, jetzt von den Nationalisten vollkommen eingeschlossen. Die Nationalisten haben sämtliche zwischen Arriandajo und Colunga liegenden Höhen von Sueva besetzt. Hier fielen ihnen zahlreiche Gefangene in die Hand, deren Zahl noch nicht feststeht. An der Südfreit haben die Nationalisten bei Campo de Cajo unweit des Weges zwischen Tarno und den Bergen von Oviedo die Hänge der Berge von Nozalea und Bebollo eingenommen. In der Gegend von Oseja de Sajambres sind die nationalen Truppen einige Kilometer vorangekommen, ohne Widerstand zu finden.

Moskau, 18. Oktober (Eita). Wie die Sowjetrussische Telegraphenagentur meldet, hat das Zentralvolksgesundheitskomitee der Sowjetunion den Volkskommissar für den Binnenhandel Weizer aus seinem Amt entlassen und an seine Stelle Smirnow ernannt.

# Good Turnum Ziel

## Schlusspunktspiele der Handballrunde in Heydekrug

Am Sonntag wurden die letzten Punktspiele der Handballrunde des Turngaus zwischen MTR.-Herderschule und Sportverein Heydekrug auf dem Sportplatz im Rabenwald ausgetragen. Mit Ausnahme des B-Senioren-Spiels hatten die Kämpfe keinen Einfluss mehr auf die Ermittlung der Gaumeister. Trotzdem wurde bei allen Spielen flott und mit Einsatz aller Kräfte gekämpft. Bei den B-Senioren kam die Herderschule durch seinen Sieg zum punktgleichen Stand mit MTR.-Memel; das Entscheidungsspiel findet am 24. Oktober anlässlich des Städtefestes Memel gegen Heydekrug in Heydekrug statt. Die einzelnen Spiele ergaben folgenden Verlauf:

Anaben MTR.—Heydekrug Herderschule 3:2 (2:0)

Die Jungen vom MTR. spielten flott und kommen bis zur Halbzeit durch Schuffes, ihren besten Spieler, zu einer 2:0-Führung. Nach dem Seitenwechsel ergibt sich ein anderes Bild. Zunächst kommt der MTR. noch zu einem dritten Tor, dann werden die Herderschüler aussehends besser. Auf zwei flache Schüsse fallen auch zwei Tore. Das Spiel wird beim Stande von 3:2 für den MTR. abgepfiffen; trotz ihrer Niederlage bleiben die Herderschüler jedoch mit 8:4 Punkten Gaumeister.

B-Senioren Herderschule — MTR. 5:2 (2:0)

Die Herderschüler mussten in diesem Spiel gewinnen, wenn sie zu einem punktgleichen Stande mit MTR. kommen wollten. Sie hatten in ihrem Vorhaben Glück. Bereits nach zehn Minuten führten sie mit 2:0. Das Halbzeitresultat ist 2:1. Der MTR. kann nach dem Seitenwechsel noch ein Tor aufholen und abschließen, dann setzt sich die Herderschule aber durch und mit drei weiteren Torerfolgen steht ihr Sieg fest. Die MTR.-Mannschaft war mit erschlaffschwächer Mannschaft angetreten.

Frauen MTR.—Heydekrug—Herderschule 2:2 (0:0)

In diesem Spiel war es besonders die MTR.-Mannschaft, die nach der annehmlichen Seite hin enttäuschte. In der zweiten Halbzeit kommen die Herderschülerinnen zunächst zu zwei Torerfolgen. Den MTR.-Frauen gelang es aber, den Vorsprung aufzuholen. Unentschieden acht der Kampf zu Ende. Mit 9:3 Punkten hat sich die Herderschule den Titel errungen.

A-Senioren Herderschule—MTR. 5:4 (3:2)

Dieses Hauptspiel des Tages nahm einen recht interessanten Verlauf. Die Herderschule eröffnet den Torreihen mit einem knappen Vorsprung

von 3:2 Punkten für die Herderschule acht es in die Pause. In der zweiten Halbzeit muß ein MTR.-Spieler verletzt ausscheiden, so daß sich die beiden Mannschaften jetzt in gleicher Anzahl gegenüberfinden; denn die Herderschule war nur mit zehn Mann angetreten. Es steht bereits 4:2 für die Herderschüler, als der MTR. mit zwei scharfen Schüssen ausgleichen kann. Ein heftiger Endspurt setzt ein, in dem die Herderschule mit einem Strafwurf das fünfte siegringende Tor erzielen kann.

Aufstellung der Ergebnisse der Frühjahrs- und Herbstrunde im Handball A-Senioren: Gaumeister MTR. Memel

	gew. unentsch.	verloren	Punkte
MTR. Memel	5	1	11:1
Spielvereinigung	3	1	7:5
SR. Herderschule	2	1	5:7
MTR. Heydekrug	—	1	1:11

B-Senioren: Entscheidungsspiel zwischen MTR. Memel und SR. Herderschule

	gew. unentsch.	verloren	Punkte
MTR. Memel	4	—	8:4
SR. Herderschule	4	—	8:4
Spielvereinigung	3	—	6:6
MTR. Heydekrug	1	—	5:2:10

Junioren: Gaumeister: MTR. Memel

	gew. unentsch.	verloren	Punkte
MTR. Memel	2	1	5:3
SR. Herderschule	2	—	4:4
Spielvereinigung	1	1	3:5

Anaben: Gaumeister: Sportverein Herderschule

	gew. unentsch.	verloren	Punkte
SR. Herderschule	4	—	8:4
Spielvereinigung	3	1	7:5
MTR. Heydekrug	2	1	5:7
MTR. Memel	1	2	3:4:8

Frauen: Gaumeister: Sportverein Herderschule

	gew. unentsch.	verloren	Punkte
SR. Herderschule	4	1	9:3
MTR. Memel	3	1	7:5
MTR. Heydekrug	2	2	6:6
Sportv. Memel	—	2	2:10

Als letzte Vorbereitung für das am nächsten Sonntag zum Austrag kommende Spiel gegen die Kreisgemeinschaft vom Unterbezirk Poaegen fand am letzten Sonntag ein Auswahlspiel der A- und

B-Mannschaft des Unterbezirks Heydekrug statt. Die A-Mannschaft blieb mit 4:0 Sieger.

### Memeler Fußball am Sonntag

Am Vormittag des sechsten Sonntags herrschte auf allen Plätzen im Memeler Stadion regner Spielbetrieb. Es wurden die Fußball-Punktspiele der unteren Klassen fortgesetzt. In einem der letzten Spiele der A-Junioren-Klasse übernahmen die Vertreter von Frena-W. f. R. die Spielereignung mit 13:3 Toren. Bei den B-Junioren standen sich Frena-W. f. R. und Sport-Club Memel II gegenüber; das Spiel endete mit 2:2 unentschieden. In der C-Junioren-Klasse siegte Frena-W. f. R. über SR. mit 8:1. Die zweite Nebenmannschaft von Frena-W. f. R. schlug die Spielvereinigung-Elf mit 2:0. In der B-Senioren-Klasse trafen SR. II und Spielvereinigung ein Gesellschaftsspiel aus, in dem SR. II mit 3:1 erfolgreich war. Die erste Nebenmannschaft der Spielvereinigung konnte die von SR. II mit 1:0 schlagen.

### Amtlicher Teil

Rafensportvereinsliga des Memelaebiets Bezirk Poaegen

Am Sonntag, dem 24. Oktober, iniel: 1. Wiskiffen: Wiskiffen in der Vorentscheidung um die Kreismeisterschaft in der B-Klasse. Platz: Kallwehlen. Zeit 2 Uhr. Schiedsrichter: Sokaiten.

2. Uebermemel: Kallwehlen spielt in der Vorentscheidung um die Pokalmeisterschaft in der B-Klasse. Platz: Wiskiffen, Zeit 2 Uhr. Schiedsrichter: Wiskiffen.

### Der Fußballobmann

### Amtlicher Teil

Rafensportvereinsliga des Memelaebiets Bezirk Poaegen

Die Kreisgemeinschaft des Kreises Poaegen spielt am Sonntag, dem 24. Oktober, gegen die Kreisgemeinschaft des Kreises Heydekrug um 2 Uhr in Heydekrug. Abfahrt mit dem Zuge um 11 Uhr. Es haben folgende Spieler angetreten: 1. Drescher-Sportverein Wiskiffen, 2. Schapalls-Sportverein Wiskiffen, 3. Furwings-Sportverein Wiskiffen, 4. Graubusch-Sportverein Wiskiffen, 5. Raschtuttis-Sportverein Kattfischen, 6. Bekerat-Sportverein Kattfischen, 7. Sudowsky-Sportverein Poaegen, 8. Hendemann-Sportverein Poaegen, 9. Surau-Sportverein Guden, 10. Kallinat-Sportverein Guden, 11. Neumann-Sportverein Poaegen, 12. Scholl-Sportverein Poaegen, 13. Schumann-Sportverein Poaegen, 14. Abromeit-Sportverein Poaegen.

Der Fußballobmann: E. Tobaschus

## WETTER und SCHIFFAHRT

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 19. Oktober: Nach Frühdunst mäßige bis aufhellende Winde aus West bis Südwest. Zeitweise aufweichernd, gegen Abend wieder stärker bewölkt, noch trocken, keine Temperaturänderung.

Für Mittwoch: Wetterverschlechterung.

Temperaturen in Memel am 18. Oktober

6 Uhr: + 8,0, 8 Uhr: + 8,2, 10 Uhr: + 9,1

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Windgeschw.	Sichtweite n. See
Memel	1023,1	W. 1	bed.	+ 12,4	4	8
Ueber-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1029,5	W. 5	wolkig	+ 12,0	5	15
Tallinn	1009,8	NO. 6	bed.	+ 11,0	4	4
Riga	101,7	SW. 4	—	+ 10,0	0	1 1/2
Udvar	1026,6	W. 8	wolkig	+ 12,0	7	8
Kopenhagen	1027,8	WSW. 3	dieftig	+ 12,0	3	4
Haparanda	984,6	W. 6	heiter	+ 8,0	0	1/2
Wisbn	1006,1	W. 6	wolkig	+ 8,0	0	8

### Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seedampfer, MS — Motorischiff, Motorregler, S — Sealer, TD — Tankdampfer, K — Kapitän

14. 10. 1162 SD Wille & Brodowski, Königsberg, leer Mem. Schiff, Komor  
1163 SD Marieholm, K Dabtom, Danzig, Stückgut, Snyburns  
16. 10. 1164 SD John Redder, K Seebeck, Odtingen leer, Mem. Schiff, Komor  
1165 MS Heimat, K Rubarth, Lübeck, Gals, Ed. Kraule  
1166 MS Gubora, K Hemingfen, Lubora Gasmasse, Snyburns  
17. 10. 1167 SD August Corde, K Wokertfen, Wisma leer, V. T. B.

### U s s a n a

14 10 1168 SD J. C. Jacobsen, K Raalchon, Kopen haagen, Stückgut, Ed. Kraule  
1169 SD Valencia, K Jbsmann, Hörnelund leer, R. Menhofer  
1170 SD Ella, K Vapni, Danzig, leer, Ebuad Kraule  
1171 SD Werner, K Weisbalm, Hamburg, Holz Ed. Kraule  
1172 SD Marieholm, K Dabtom, Stockholm, Stückgut, Snyburns  
1 10 1173 SD Utena, K Kaminskak, Antwerpen Stückgut, V. T. B.  
1174 MS Ubro, K Kallmer, Breille, Holz, Snyburns  
1175 MS Jo, K Keppina, Amsterdarn, Holz R. Menhofer  
1176 MS Keltje, K Decker, Grau, Holz, Rob Menhofer

Begeilung: 0,56 m. — Wind: WNW. 4. — Strom: aus Südlänger Tiefgang: 700 m.

## Wenn man einen Stroh nekt

z. München.

Ein sonderbares Mißgeschick hatte ein junger Burche an der Tiroler Grenze bei Füssen. Er unternahm in fröhlicher Gesellschaft eine Bergtour. Beim ersten Morgengrauen schlich er sich davon, um das Röhren der Hirse zu hören. Schließlich ahnte er selbst den Ruf nach und bemerkte plötzlich zu seinem Entsetzen, daß ein kapitaler Stroh dicht neben ihm auftauchte, der nicht geneigt schien, sich wieder zu verstreuen zu lassen.

Dem abenteuerlichen jungen Mann verging die Luft zu einer Kraftprobe mit dem starken Tier und er floh auf den nächsten Baum. Strömender Regen durchnässte ihn bis auf die Haut, aber er mußte über eine Stunde warten, bis ihn seine Kameraden befreiten.

## 6000 Uhren gestohlen

H. Genf.

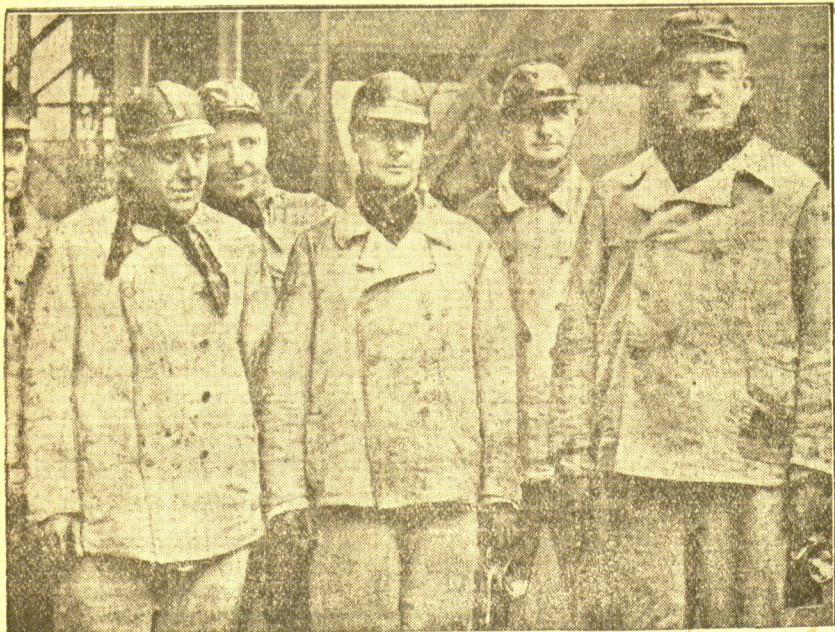
Einem raffinierten Fall von Gangsterum ist eine bekannte Genfer Qualitätsuhrenfabrik zum Opfer gefallen. Von 9000 nach Buenos Aires verpackten

wertvollsten Armbandufern Aus 6000, die in vier Kästen verpackt waren, auf der Reise spurlos verschwunden. Dafür kamen vier mit Zement gefüllte Säcken in Südamerika an. Der Schaden, welcher ungedeckt ist, beträgt mehrere hunderttausend Franken. Dem Schwindler kam man erst auf dem Verzollungsamt in Buenos Aires auf die Spur, wo man ein großes, mit der Zolldeklaration nicht übereinstimmendes Uebergewicht feststellte.

Bei der Öffnung der Säcken fand man dann statt der zum Teil künstlerisch ausgeführten Armbandufern den Zement vor, 3000 Uhren, in weiteren zwei Säcken verpackt, waren unverfehrt angekommen.

Obwohl vier Säcken wertvollen Zement enthielten, mußte die Genfer Firma wegen des Uebergewichts und trotz ihres großen Verlustes noch 16 000 Franken Zoll nachzahlen. Die Recherchen haben nun ergeben, daß der ganze Schwindler in Marseille inhaftiert worden ist. Von den Gangstern fehlt bisher jede Spur.

Rotationsdruck und Verlag von r. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakkies, für Lokales und Provinz Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hübner, sämtlich in Memel.



Der Herzog von Windsor fuhr in den Schacht

Während seines Besuches im Ruhrgebiet besichtigte der Herzog von Windsor auch die Zeche „Friedrich-Heinrich“ in Kamp-Lindort unter Tag. Das Bild zeigt den Herzog (3. von rechts) nach der Besichtigung der Zeche im Grubenanzug.



Indischer Fürstenbesuch in Berlin

Udha Khan, der bekannte indische Fürst, ist mit seiner Gattin zu einem Besuch der deutschen Reichshauptstadt eingetroffen.



Der König von Griechenland gibt seinen Soldaten Instruktionen

Ein Schnappschuß aus den diesjährigen Serbimärschen in Mazedonien, bei denen König Georg von Griechenland, wie man sieht, seinen Soldaten selbst Instruktionen erteilt.

### Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Martin Griegolet**  
und **Frau Luise**  
geb. Störmer  
Memel, im Oktober 1937  
Danke gleichzeitig für erwiesene  
Aufmerksamkeiten

### Georg Usnis

geb. Willms  
Vermählte  
Sohlappschill Oktober 1937 Memel  
Danke gleichzeitig für erwiesene  
Aufmerksamkeiten.

### Liedertafel

Dienstag 8 Uhr



### Turnen

Jeden Montag u.  
Donnerstag Knab.  
u. Junioren 6 1/2-8,  
Senioren 8-9 1/2  
Uhr Turnhalle in der  
Kantischule  
Spielvereinigung  
Memel e. V.

### Zwangsversteigerung

Am Dienstag, dem  
19. Oktober 1937,  
werde ich um 9 Uhr  
vormittags bei  
**Gorowig**, Memel,  
Vibauer Straße 42

7 runde Tische,  
21 Stühle, 2 Bänke,  
1 Verkaufsbüfett,  
1 Radiopparat,  
2 Regale, 2 Tom-  
stische, 1 Registrier-  
kasse

öffentlich meistbietend  
gegen Barzahlung  
versteigern.  
**Fischer**  
Gerichtsvollzieher  
Memel

**Apfelsaft**  
frisch v. d. Presse hat  
billig abzugeben  
**Fruchtsaftpresserei**  
**E. Struck**, Steintor-  
straße 16, Tel. 3176

**Brant-  
schleier**  
in großer Auswahl.  
**Gertrud Mantwill**  
Büchergeschäft  
Friedr.-Wilh.-Str. 12

## Zurückgelehrt

Dr. Polzien

Die schönsten Damen-Mantelstoffe  
große Auswahl. Eigene Maß-  
schneiderei im Hause. 3473  
**E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2

### Uhren

und Goldwaren  
werden gut u. billig  
repariert bei  
**Carl Briese**  
Uhrmachermeister u.  
Goldarbeiter  
Neue Straße 8

### Verkäufe

Zu verkaufen!

1 Schreibtisch  
1 Kinderquartier:  
Tisch, Bank, 2  
Stühle, weiß lat.  
1 Bettrohrgarnitur:  
Sofa, Tisch, 2 Sessel  
1 Pendeltisch mit  
Seidenleuchten  
1 Kinderstuhl  
2 elektrische  
1 elektr. Zimmers-  
lampe (einloch)  
1 Schreibmaschine  
(Alder)

1 Koffergammophon  
mit Platten  
alles sehr gut er-  
halten  
Fr.-Wilh.-Str. 16, 1  
Eing. Johannisstr.

### Möbel

Schreibtisch, Sofa,  
Tisch etc. billig zu  
verkaufen  
Baakenstraße 3

### Birken / Nieren

Kloben od. kleinem  
mit Anfuhr liefert  
G. Ruppel, Tel. 2970  
Bar.-u. Stren.-Str. 17

**Prima Ziegel**  
**Dampfkessel u.**  
**Dränagerohre**  
von 1 1/2-5 1/2 Zoll  
empfehlen  
Regeliet Großpöhlen  
Telefon 1 am Seel 5.

**Kaufgesuche**  
**Robilmotor**  
ca. 30 PS zu kaufen  
gelucht. Zulchr. u.  
6288 an die Abfertigungsstelle d. Blattes

**Sirierpiegel**  
zu kaufen gelucht.  
Zulchr. u. Preis  
u. 6287 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes

**Stierpiegel**  
zu kaufen gelucht.  
Zulchr. u. Preis  
u. 6287 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes

**Stierpiegel**  
zu kaufen gelucht.  
Zulchr. u. Preis  
u. 6287 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes

**Stierpiegel**  
zu kaufen gelucht.  
Zulchr. u. Preis  
u. 6287 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes

**Stierpiegel**  
zu kaufen gelucht.  
Zulchr. u. Preis  
u. 6287 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes

**Stierpiegel**  
zu kaufen gelucht.  
Zulchr. u. Preis  
u. 6287 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes

### Arbeitsstelle

Einige  
Arbeitsstellen  
gelucht. Zu ertrag.  
a. d. Schall. d. Bl.

### Grundstücks- markt

**Stadtgrundstück**  
mit 10-20 000 Lit  
Anzahl. zu kaufen  
gelucht. Zulchr. u.  
6283 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb

### Brauerei

mit großem Kunden-  
kreis umständlicher  
zu verkaufen,  
Zulchr. u. 6279 a. d.  
Abfertigungsstelle d. Bl.

### Stellen-Angebote

Lichtiger  
**Wäbeltischler**  
für Dauerstellung u.  
**Arbeitsbürche**  
gelucht. **E. Kehler**  
Hospitalstr. 20

### Bäckergehilfe

gelucht.  
**Bäckerei Loos**  
Schwefelstr. 10.

Lichtiger  
**Bäckergehilfe**  
kann v. sof. eintreten  
Schwanenstr. 18

**Schneidergehilfe**  
für Damensch., lacht  
**Scharnow**  
Vibauer Straße 23.

Lichtiger  
**Rutscher**  
wird von sofort gel.  
**Schrolowitz**  
Fr.-Wilh.-Str. 9/10.

**Kaufmädchen**  
von sofort gelucht.  
„Goldene  
Alder-Apotheke“

**Kaufmädchen**  
von sofort gelucht.  
„Goldene  
Alder-Apotheke“

**Kaufmädchen**  
von sofort gelucht.  
„Goldene  
Alder-Apotheke“

**Kaufmädchen**  
von sofort gelucht.  
„Goldene  
Alder-Apotheke“

## Collegium musicum Memel E. V.

4. Sonderveranstaltung 1937/38  
Am Freitag, dem 22. Oktober,  
abends 8 Uhr, im Schützenhaus

## Prof. Florizel von Reuter

**Paganini - Abend**  
Sämtliche 24 Capricien zum ersten Male  
in Memel - Fantasie auf der G-Saite  
Am Flügel: **René Carl Friess**  
Karten zu 5.-, 3.-, 2.- und 1.- Lit in Robert  
Schmidts Buchhandl. u. an der Abendkasse erhältlich

## Beerdigungsinstitut A. Sewerin

Telefon 4854 Töpferstr. 16  
**Bei Trauerfällen**  
Särge u. Ausstattung billigst / Leichen-  
wagen, Geräte, Träger, Folgewagen  
2spänniger Leichenwagen und Zimmer-Dekoration  
steht meiner Kundschaft zur Verfügung.

## Edle Teppiche und Brücken

Einige sehr schöne echte **Buchara - Teppiche**  
und **Brücken**, einzelne Stücke besonders preiswert  
**E. Millner**  
Fleischbänkenstrasse 2

Kräftigen  
**Arbeitsbürchen**  
braucht von sofort  
**Hotel Schmidt**  
Försterstr.

**Mädchen**  
mit Kochkenntnissen  
für 1/2 Tag gelucht.  
Zu erfragen an den  
Schaltern d. Blattes.

**Kaufmädchen**  
von sofort gelucht.  
**A. Grünemann**  
a. d. Bärenbrücke.

**Aufwartefrau**  
oder Mädchen für  
Vormittag gelucht.  
Zu erfragen an den  
Schaltern d. Blattes.

**2-Zimm. - Wohn.**  
in der Vibauer Str.  
zu vermieten.  
Zu erfragen an den  
Schaltern dieses Bl.

**2-Zimm. - Wohn.**  
in der Vibauer Str.  
zu vermieten.  
Zu erfragen an den  
Schaltern dieses Bl.

**2-Zimm. - Wohn.**  
in der Vibauer Str.  
zu vermieten.  
Zu erfragen an den  
Schaltern dieses Bl.

**2-Zimm. - Wohn.**  
in der Vibauer Str.  
zu vermieten.  
Zu erfragen an den  
Schaltern dieses Bl.

**Kindermäddchen**  
von sofort gelucht.  
Melbung von 2-4  
oder 6-8.  
**Kaplan**  
Vibauer Straße 30

**Zücht. Mädchen**  
oder Aufwartefrau  
mit guten Zeugnissen  
gelucht.  
**Hospitalstr. 22**  
1 Tr. I.

**2-Zimm. - Wohn.**  
in der Vibauer Str.  
zu vermieten.  
Zu erfragen an den  
Schaltern dieses Bl.

**2-Zimm. - Wohn.**  
in der Vibauer Str.  
zu vermieten.  
Zu erfragen an den  
Schaltern dieses Bl.

**2-Zimm. - Wohn.**  
in der Vibauer Str.  
zu vermieten.  
Zu erfragen an den  
Schaltern dieses Bl.

**2-Zimm. - Wohn.**  
in der Vibauer Str.  
zu vermieten.  
Zu erfragen an den  
Schaltern dieses Bl.

**2-Zimm. - Wohn.**  
in der Vibauer Str.  
zu vermieten.  
Zu erfragen an den  
Schaltern dieses Bl.

**2-Zimm. - Wohn.**  
in der Vibauer Str.  
zu vermieten.  
Zu erfragen an den  
Schaltern dieses Bl.

**Bl. Büro**  
im Zentr. der Stadt  
gelegen, von sol. od.  
später zu vermieten  
**Friedr. - Wilhelm-  
Straße 16, 1**  
Eing. Johannisstraße

**Wertstube**  
im Neubau Bräk.  
Smet.-Allee 41 vom  
1. Nov. zu vermieten  
**E. Tisebkewitz**

**Massiv. Raum**  
sofort zu vermieten  
**Kl. Sandstr. 6**

**Stellen-Gesuche**  
**Junge Dame**  
beide Landesprach.  
sowie Englisch be-  
herrschend, sucht  
Stelle im Kontor.  
Zulchr. mit Ge-  
haltsangabe unter  
6289 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

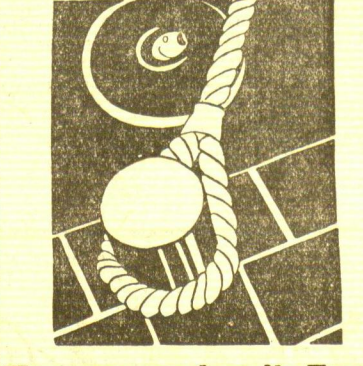
**Stellen-Gesuche**  
**Junge Dame**  
beide Landesprach.  
sowie Englisch be-  
herrschend, sucht  
Stelle im Kontor.  
Zulchr. mit Ge-  
haltsangabe unter  
6289 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Stellen-Gesuche**  
**Junge Dame**  
beide Landesprach.  
sowie Englisch be-  
herrschend, sucht  
Stelle im Kontor.  
Zulchr. mit Ge-  
haltsangabe unter  
6289 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Stellen-Gesuche**  
**Junge Dame**  
beide Landesprach.  
sowie Englisch be-  
herrschend, sucht  
Stelle im Kontor.  
Zulchr. mit Ge-  
haltsangabe unter  
6289 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Stellen-Gesuche**  
**Junge Dame**  
beide Landesprach.  
sowie Englisch be-  
herrschend, sucht  
Stelle im Kontor.  
Zulchr. mit Ge-  
haltsangabe unter  
6289 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Capitol tägl. 6 u 8 1/2**  
Volkspr. unt. 1.-, ob. 1.50, Kind. 0.50  
**Adels Sandrock, Lucie Englich, Theo**  
**Lingen u. d. deutschen Lacherfolg**  
**Ein hässlicher Fuffziger**  
Dazu Dick u. Dof in  
**Die lustigen Verwandten**



## Morgen werden die Tauer gelöst!

Wieder ein Schleppdampfer, der mit seinen schweren Rähnen nach langer Rast auf Reise geht. Sich stetig erneuernd, wirken sich allüberall die gewaltigen Maßnahmen des Wirtschaftslebens aus; hier gibts keinen Stillstand, kein Rasten! Können und Fortschrittlichkeit des Kaufmannes überwinden alle Schwierigkeiten - Gigantenarbeit leisten Mut und Zuversicht! Im ständigen Ringen um letzte Wirtschaftsziele erfüllt planmäßige Zeitungswerbung die ungeheuer wichtige Aufgabe der Bedarfsweckung. Für den Geschäftsmann unseres Verbreitungsgebietes sind Anzeigen im Memeler Dampfboot das Sprachrohr, das zu Tausenden von aufnahmefähigen Käufern dringt.

**Mietgesuche**  
**Möbl. Zimmer**  
v. 1. 11. v. 2 Mädels  
zu mieten gelucht.  
Zulchr. u. 6286 a. d.  
Abfertigungsstelle d. Bl.

Vom 1. Novbr. ein  
**gutes Zimmer**  
für 1 oder 2 Herren  
gelucht. Zulchr.  
u. 6282 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

**2 Zimmer**  
für Büro- und im  
Zentrum der Stadt  
gelucht. Zulchr. u.  
6190 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Beamter sucht sep.**  
**möbl. Zimmer**  
Zulchr. u. 6281 a. d.  
Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Stellen-Gesuche**  
**Junge Dame**  
beide Landesprach.  
sowie Englisch be-  
herrschend, sucht  
Stelle im Kontor.  
Zulchr. mit Ge-  
haltsangabe unter  
6289 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Stellen-Gesuche**  
**Junge Dame**  
beide Landesprach.  
sowie Englisch be-  
herrschend, sucht  
Stelle im Kontor.  
Zulchr. mit Ge-  
haltsangabe unter  
6289 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Stellen-Gesuche**  
**Junge Dame**  
beide Landesprach.  
sowie Englisch be-  
herrschend, sucht  
Stelle im Kontor.  
Zulchr. mit Ge-  
haltsangabe unter  
6289 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Stellen-Gesuche**  
**Junge Dame**  
beide Landesprach.  
sowie Englisch be-  
herrschend, sucht  
Stelle im Kontor.  
Zulchr. mit Ge-  
haltsangabe unter  
6289 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Stellen-Gesuche**  
**Junge Dame**  
beide Landesprach.  
sowie Englisch be-  
herrschend, sucht  
Stelle im Kontor.  
Zulchr. mit Ge-  
haltsangabe unter  
6289 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Stellen-Gesuche**  
**Junge Dame**  
beide Landesprach.  
sowie Englisch be-  
herrschend, sucht  
Stelle im Kontor.  
Zulchr. mit Ge-  
haltsangabe unter  
6289 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Land der Liebe**  
ein Schünzel-Film  
**Gusti Huber / A. Matternstock**  
Beiprogramm - 5 u. 8 1/2 Uhr  
**Karussell**  
ein Ufa-Film  
mit **Marika Rokk**  
Beiprogr. - 5 u. 8 1/2 Uhr

**Aktien, Zinscheine,  
Scheckhefte**  
fertigt in verschieden-  
artiger Ausführung  
**S. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot**  
Akt.-Ges.

## ! Damenhüte!

für Umformen wieder neue Aus-  
wahl bei  
**M. Nausel**, Fischerstraße 9/10  
(gegenüber dem Direktorium)

**Feuerfestes Braungeschirr**  
sowie feuerfestes  
**Jenaer Glas-Koch-Geschirr**  
in großer Auswahl  
**L. Gidansky**, Hohe Str. 21

**Schube werden gefärbt**  
in bester Ausführung. Neue Maßarbeit  
**Breite Str. 16a, Ernst Franz**

**Jüngerer**  
**Konditorgehilfe**  
von sofort oder 1. November gelucht.  
**Konditorei Neumann**

**Fasse dich kurz**  
**Ein gutes Klischee**  
sagt mehr als 1000 gute Worte

**Entwürfe, Matern**  
und **Klischees**  
erhalten Sie jederzeit bei

**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot**  
Akt.-Ges.

**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot**  
Akt.-Ges.

**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot**  
Akt.-Ges.

**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot**  
Akt.-Ges.

**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot**  
Akt.-Ges.

**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot**  
Akt.-Ges.